Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.06.1943 (Nr. 160)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Goeben 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. sonntags 2 47 65: Oberstr. 66, Ruf 2 19 31; Satz: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 160 / 13. Jahrgang — Freitag, 11. Juni 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Europa ein Menschenreservoir

Gauleiter Sauckel sprach in Prag über Arbeitseinsatz und Kriegführung

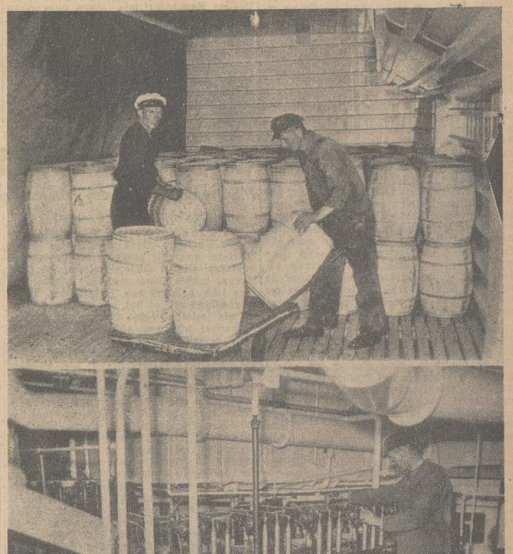
Mathematische Sicherheit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin, 10. Juni.** Im Zusammenhang mit dem Weltecho auf die letzte Kundgebung im Berliner Sportpalast wurde der Versuch unternommen, in groben Zügen eine Menschenbilanz der in diesem Kriege gegenüberstehenden Mächtegruppen aufzustellen. Die gegnerische Agitation möchte in der Weltöffentlichkeit den Eindruck schaffen, als ob sich die zahlenmäßigen Verhältnisse gegenüber dem Weltkrieg auch heute nicht wesentlich verschoben hätten. Damals verfügten nach den Zahlenangaben Sauckels Deutschland und seine Verbündeten, die sich auf Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei beschränkten, über ein Menschenreservoir von 136 Millionen, dem auf der feindlichen Seite in Europa, Asien, Amerika und Australien 1422 Millionen gegenüberstanden. Das Menschenverhältnis stellte sich also im ersten Weltkrieg zuungunsten Deutschlands und seiner Verbündeten auf eins zu zehn. Wenn trotzdem unsere Feinde nach ihrem eigenen Eingeständnis damals dem Rande der Niederlage nahe waren, wie sicher müssen dann unsere Erfolgsaussichten heute gegenüber allen Methoden des feindlichen Nervenkrieges eingeschätzt werden, wenn sich das Verhältnis von eins zu zehn nach der zahlenmäßig begründeten Darstellung von Gauleiter Sauckel nun in das Verhältnis von neun zu elf gewandelt hat! Wenn Sauckel auf die rund 350 Millionen Menschen in Kontinentaleuropa und auf die 500 Millionen im großostasiatischen Machtbereich, zusammen auf 850 Millionen Menschen verweist, so sind darin die großen Gebiete noch nicht eingeschlossen, die wir der Sowjetunion entrissen und für uns nutzbar gemacht haben. Wenn umgekehrt den Gegnern ein Menschenreservoir von 1200 Millionen zugebilligt wird, so folgen wir hier sogar der feindlichen Rechnung, die nicht nur Mittelamerika und weite Teile Südamerikas, sondern selbst alle Neger und andere Eingeborene in unerschlossenen Kolonialgebieten einschließt.

Das Bild wird noch deutlicher und beweiskräftiger, wenn eine Bilanz gezogen wird, in der nur die Erwerbstätigen auf beiden Seiten Berücksichtigung finden. Wir verfügen in Europa ganz knapp gerechnet über das Arbeitspotential von 190 Millionen Menschen, von denen 56 Millionen auf Deutschland, 19 Millionen auf Italien und 115 Millionen auf unseren machtpolitischen Einflußbereich auf diesem Kontinent entfallen. Ebenso viel Erwerbstätige vermag Japan in seinem großostasiatischen Einflußbereich zu stellen. Die Vereinigten Staaten und England haben zusammen etwa soviel Erwerbspersonen einzusetzen wie Deutschland und Italien. Es erscheint also als ein ganz großzügiges Entgegenkommen an die Rechnung der Gegner, wenn ihnen Gauleiter Sauckel ein Potential von Erwerbspersonen in Höhe von 536 Millionen gegenüber 380 Millionen der Dreierpaktmächte zubilligt. Dabei ist nicht nur das Reservoir der unbesetzten Sowjetunion mit dem Einzelhalbsachsen des deutschen Reservoirs eingesetzt, es wird vielmehr noch ein Vierfaches der Erwerbspersonen der Vereinigten Staaten, nämlich 200 Millionen, außer dem Menschenreservoir im ganzen Empire angerechnet. Alle Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, daß diese Bilanz für die Gegner günstiger erscheint, als sich die Wirklichkeit darstellt. Jedenfalls sind bei dieser Rechnung der Gegeneiste Menschenkräfte in wenig oder

(Fortsetzung auf Seite 2)





Eine Magdeburger Reederei stellte kürzlich das erste Fahrzeug einer Baureihe von Kühlschiffen für den Binnenverkehr in Dienst. Es ist das erste seiner Art auf europäischen Binnengewässern. Diese Schiffe, bestimmt für den Transport wärmeempfindlicher Güter wie Butter, Fleisch, Fische usw., haben eine Ladefähigkeit von 650 Tonnen. Mit 2 Kältemaschinen wird eine Temperatur von —18° in den Laderäumen erreicht. — Ubz. oben: Blick in einen der Laderäume. — Unten: Der Maschinenraum mit der Schiffsmaschine und dem Motor für die Gefrieranlage. (Scherl-Bilderdienst)

Luftangriff auf bedeutendes Sowjet-Rüstungswerk

Wieder 16 Landungsboote an der Ostküste des Asowschen Meeres . . .

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „An der Ostfront verlief der gestrige Tag ruhig. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde ein weiteres Unternehmen gegen starke bolschewistische Banden abgeschlossen. In unwegsamem Waldgelände wurden die Bandengruppen unter Mitwirkung ungarischer Verbände und einheimischer Kräfte eingeschlossen und vernichtet. 207 Lager, zahlreiche Waffen und große Mengen an Versorgungsgütern fielen in unsere Hand. Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten an der Kaukasusküste zwei Nachschubfahrzeuge des Feindes mit zusammen 800 BRT. Die Luftwaffe vernichtete an der Ostküste des Asowschen Meeres wieder 16 Landungsboote, versenkte im Finnischen Meerbusen ein sowjetisches Vorpostenboot und schoß im hohen Norden ein feindliches Transportschiff in Brand. Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 10. Juni einen zusammengefaßten Angriff auf ein bedeutendes sowjetisches Rüstungswerk in Jaroslawl an der oberen Wolga durch. In den ausgedehnten Werkanlagen entstanden große Flächenbrände.

Bei Luftkämpfen im Mittelmeer schossen deutsche und italienische Jäger 11 feindliche Flugzeuge ab. Im Atlantik wehrte ein deutsches Unterseeboot in zweistündigem Kampf wiederholte Angriffe von insgesamt acht Flugzeugen erfolgreich ab. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde abgeschossen, vier weitere erhielten Treffer und drehten ab. Das Boot setzte seine Operation fort."

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge unternahmen, wie vorstehender OKW.-Bericht meldet, in der Nacht zum 10. Juni bei guten Sichtverhältnissen einen Luftangriff auf das Werk „Jarakfit", eine Produktionsstätte für synthetischen Kautschuk in Jaroslawl, 250 Kilometer nordwärts von Moskau. Das bedeutende Werk, das eine bebaute Fläche von etwa 55 000 Quadratmetern umfaßt, liegt in einer nördlichen Vorstadt von Jaroslawl, am Wolga-Ufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke, über die die Linie Moskau—Wologda führt. Zum Werk „Jarakfit" gehören das Asbestwerk, Bereifungswerk und die Regenerationsabteilung, sowie auch die Cordfabrik und das eigene Kraftwerk. Die Anlagen wurden durch Bomben schwerster Kaliber vernichtend getroffen. Große Explosionen und zahlreiche Flächenbrände konnten festgestellt werden. Die Brände vergrößerten sich so stark, daß sie von den abfliegenden Besatzungen noch in einer Entfernung von 250 Kilometer gesehen wurden. Wie hoch die Sowjets die Bedeutung des Werkes einschätzen, ist an der starken Abwehr zu erkennen, die sie hier zusammengezogen haben. Die deutschen Kampfflieger beobachteten am Ziel zahlreiche Scheinwerfer und Sperrballone. Flakartillerie aller Kaliber und Nachtjäger versuchten die Angriffe der Bomber abzuwehren, jedoch ohne Erfolg. Aus der großen Zahl der eingesetzten Flugzeuge kehrten nur drei nicht zu ihren Abflughäfen zurück.

Die Schwerter für Oberst Gorn

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juni. Der Führer verlieh am 8. Juni das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Walter Gorn, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments als 30. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bereits im April 1941 wurde der damalige Major Gorn mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, und am 17. 8. 1942 erhielt Oberst Gorn das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Oberst Walter Gorn wurde am 24. 9. 1898 als Sohn des Landwirts G. in Biegamin (Kreis Pleschen, Wartheland) geboren. 1916 trat er als Kriegsfreiwilliger in das 2. westpreußische Grenadier-Regiment Nr. 7 ein. 1919 wurde er als Unteroffizier aus dem Heeresdienst entlassen und ein Jahr später in die Schutzpolizei Breslau übernommen. 1935 wurde Oberst Gorn als Hauptmann der Landespolizei in das Heer übergeführt und zum Kompaniechef im Kradschützen-Bataillon 3 in Bad Freienwalde ernannt. 1943 wurde er Oberst.

Ferner verlieh der Führer am 8. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Karl Göbel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 251. Soldaten; Major Friedrich Höhne, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, als 253. Soldaten; Oberleutnant Günter Klappich, Bataillonsführer in einem (mot.) Gren.-Regt. als 254. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Oberleutnant Klappich ist am 22. Januar 1943 in den Kämpfen um unteren Don gefallen.

Außerdem verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Georg Schmid, Bataillons-Adjutant in einem Jäger-Regiment; Leutnant Wolf Ettel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Am 7. 3. 43 wurde Generalleutnant Ernst Rupp, seinerzeit noch Generalmajor, als Kommandeur einer oberbayrisch-schwäbischen Jägerdivision, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Nun ist dieser tapfere General auf seinem Gefechtsstand am 30. Mai gefallen. Mit dem Heldentod dieses Divisionskommandeurs erfüllte sich das tatenreiche Leben eines vorbildlichen Truppenführers, eines tapferen Soldaten und eines väterlichen Freundes seiner Jäger.

Unlösbarkeit des Achsenbündnisses

Italien am Jahrestag des Kriegseintrittes — Würdigung der Leistungen der einzelnen Wehrmachtsteile

(Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Rom,** 10. Juni. Italien stand am Donnerstag völlig im Zeichen des vierten Jahrestages seines Kriegseintritts, der zugleich der Ehrentag der italienischen Kriegsmarine ist. Die Städte trugen Flaggenschmuck, und die italienische Presse beschäftigte sich nahezu ausschließlich mit diesem Thema. In den Leitaufsätzen wurde die Bedeutung der Kriegsteilnahme Italiens gewürdigt und die Unlösbarkeit des Achsenbündnisses gleichzeitig mit der Siegesgewißheit des italienischen Volkes unterstrichen. In ausführlichen Aufsätzen würdigten die Blätter ferner die Leistungen der einzelnen italienischen Wehrmachtteile in diesem schwersten Kampf der Geschichte des italienischen Nationalstaates. In den ausländischen Meldungen wurde der Widerhall verzeichnet, den das Ereignis des Eintritts Italiens in ein viertes Kriegsjahr in den verschiedenen Zentren der internationalen Politik gefunden hat. Selbstverständlich wurden die deutschen Stimmen besonders beachtet.

Mit aufrichtiger Freude verzeichnete man die Worte herzlicher Kameradschaft und Wertschätzung, die die deutsche Presse bei diesem Anlaß für den italienischen Waffenkameraden gefunden hat. „Giornale d'Italia" bezeichnete in seinem Leitaufsatz die Sprache der deutschen Zeitungen als neuerliche Absage für die britische Agitation und ihre gegebenen Bestrebungen, Zwietracht zwischen den beiden Achsenmächten zu säen, und betont, daß Italien durchaus nicht das tote Gewicht in der Achsenkriegführung sei, als das es der Feind darstellen möchte. Im Gegenteil leiste es einen wertvollen Beitrag zu der gemeinsamen Kriegführung; durch die Bindung und Abnützung großer feindlicher Streitkräfte im Mittelmeerraum und durch die Sperrung der Durchfahrt für die feindliche Schiffahrt nach dem Osten. Durch das Festhalten des Krieges im Mittelmeer habe Italien obendrein dazu beigetragen, daß die Festung Europa in jenen Zustand der Verteidigungsfähigkeit versetzt werden konnte, der jeden Angriff fast unmöglich macht.

Nach vierjährigem Krieg sei der Feind immer noch in den Anfangsstadien der Kriegführung steckengeblieben. Die italienische Landwirtschaft und die italienische Industrie arbeiteten tatkräftig an der Erzeugungsschlacht für das neue Europa mit, und die günstige Lage des italienischen Clearings zeige, daß Italien dabei durchaus nicht etwa ein Schmarotzer sei.

Die alliierte Strategie im Südwestpazifik

Besprechungen Curtin–Mac Arthur — Versuche eines „Nervenkrieges" gegen Japan

hws. **Stockholm,** 10. Juni. Mitten im wildesten „Nervenkrieg" gegen Europa sehen die Alliierten sich genötigt, den Scheinwerfer auf den Südwestpazifik zu richten. In Australien haben in den letzten Tagen, wie plötzlich enthüllt wird, Verhandlungen zwischen Ministerpräsident Currin und dem USA.-Oberbefehlshaber MacArthur stattgefunden, denen jetzt eine öffentliche Erklärung Curtins folgen soll. An diesen Vorgängen ist eigentlich nur bemerkenswert, daß von australischer Seite ausdrücklich hervorgehoben wird, es handle sich um das erste Zusammentreffen zwischen den beiden Männern seit Monaten. Das spricht nicht gerade für sonderlich enges Einvernehmen zwischen den Australiern und ihren amerikanischen „Beschützern". Zwar hat MacArthur den australischen Warnrufen vor dem Fortbestand der japanischen Gefahr allmählich mit zunehmender Schärfe eigene folgen lassen; aber die strategischen Wünsche der Australier und die Möglichkeiten des USA.-Oberbefehlshabers scheinen noch immer beträchtlich auseinanderzugehen. Beide sollen sich nun auf Grund der Ergebnisse der Washingtoner Besprechungen über die weitere Strategie im Südwestpazifik ausgesprochen haben. Die Aussprache dürfte freilich dadurch erschwert worden sein, daß auch die Washingtoner Ergebnisse ein Kompromiß darstellen, das vor allem auf dem Bluff beruht, die Hauptkriegführung gegen Europa — die nach Forderung der Juden weiter den Vorrang haben soll — könnte durch eine „gleichzeitige" offensive Kriegführung im Pazifik kompensiert werden.

Dem gleichen Ziel, einen derartigen Eindruck hervorzurufen, diente eine Tagung des Pazifikkriegsrates in Washington am Mittwoch, ferner Auszerungen des USA.-Marineministers Knox auf dem Washingtoner diplomatischen Kränzchen, das sich als Kriegsrat aufspielte, obwohl die kleineren Verbündeten einschließlich Englands bezüglich der amerikanischen Strategie genau so wenig zu sagen haben wie die amerikanische Oeffentlichkeit. Bezüglich der Hauptrichtung des durch die Juden dekretierten Krieges soll man sich Lord Halifax zufolge über die japanischen Handelsschiffsverluste unterhalten haben, die Halifax als „nicht übel" bezeichnete. Ueber die eigenen Einbußen äußert er sich nicht. Knox versicherte, daß die USA. gegenwärtig die stärkste Flotte, die ihnen je zur Verfügung stand, an der Pazifikfront eingesetzt hätten.

Im krassen Gegensatz zu diesen anmaßenden Behauptungen steht die Kritik, die der Korrespondent des Londoner „Daily Herald" an den Heeresberichten Mac Arthurs übt. Er betont, von Timor bis Neubritannien und Neuirland bauten sich in schnell wachsender Zahl japanische Stützpunkte auf. Im April 1942 war Rabaul der einzige Punkt von Neubritannien, der von den Alliierten bombardiert wurde, während jetzt nicht weniger als 20 japanische Stützpunkte auf dieser Insel die Aufmerksamkeit der alliierten Flieger in Anspruch nehmen. Das beste Beispiel dieses Anwachsens liefert Juat im Norden von Neuguinea. Erst letzte Weihnachten besetzt, rangiert Juat nun an zweiter Stelle hinter Rabaul als Schlüsselpunkt für Japans Vorstoß nach Süden.

Gemessen an ihren Anstrengungen, die Welt ein gewaltiges Offensivbemühen glauben zu machen, beschränkt sich praktisch die ganze Südwestpazifiktätigkeit der Verbündeten auf den Versuch, die feindlichen Stützpunkte, Flotten- und Truppenbewegungen zu überwachen; aber mit Rücksicht auf die Stimmung der amerikanischen und der australischen Oeffentlichkeit ist zweifellos mit einer Vermehrung der agitatorischen Versuche zu rechnen, auch im Pazifik einen „Nervenkrieg" nach dem Muster des gegen Europa geführten zu inszenieren.

Dönitz an Riccardi

Berlin, 10. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, sandte dem Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium und Admiralstabschef der italienischen Kriegsmarine, Generaladmiral Riccardi, zur Feier des Jahrestages der italienischen Marine folgendes Telegramm: Euer Exzellenz und der Kameraden der verbündeten Königlich-Italienischen Marine gedenkt mit mit die deutsche Kriegsmarine in treuer Waffenbrüderschaft am Tage der Ehrung ihrer gefallenen Helden und am Tage der Erinnerung an ruhmvolle Taten und opferbereiten Einsatz. Im vergangenen Jahr ist die tapfere Haltung der im Nachtjagdkampf um Tunis eingesetzten Besatzungen italienischer Kriegs- und Handelsschiffe ein unvergängliches Blatt höchster Opferbereitschaft und Treue. Der unbeugsame Wille und der entschlossene Kampfgeist, den diese Männer gezeigt haben, wird uns Ende des historischen Ringens Italiens und unseres Kampfes gegen den gemeinsamen Gegner die Freiheit und Größe des faschistischen Imperiums sezen. ges. Dönitz, Großadmiral und Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine.

Von der Arbeit des Geistes

dr. m. **Berlin,** 10. Juni.

In der Wochenzeitschrift „Das Reich" befaßt sich Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Artanteil der deutschen Wissenschaftler am Kriege und rechnet gleichzeitig mit denen ab, die auf Grund ihrer intellektuellen Halbbildung sich ein maßgebliches Urteil über die Dinge erlauben wollen. Die Beurteilung einer politischen oder militärischen Lage, so betont Dr. Goebbels, ist nicht nur eine Sache der Intelligenz, sondern auch eine solche des Temperaments. Die allgemeine charakterliche Veranlagung des Menschen ist die Hauptantriebskraft der allgemeinen Meinungsbildung. Der Krieg ist ein großer Umformer auch in der Urteilsbildung. Er zwingt die Menschen, seine dramatischen Begebenheiten nach den von ihm aufgestellten Maßstäben zu messen, und wer hier nicht die geistige Spannkraft besitzt, sich auf die durch ihn gegebenen Dimensionen umzustellen, der wird in seinen Urteilen immer fehlgreifen. Es gibt heute noch vielfach Menschen, die nicht verstehen wollen, daß der Krieg nicht nur zeitlich, sondern auch dimensional eine gewaltige Ausdehnung erfahren hat. Er ist für alle beteiligten Völker ein Ringkampf auf Leben und Tod und verläuft schon aus diesem Grunde nicht in einer gleichgerichteten geraden Linie, sondern in Wellenform. Bei seinem seiner Vorgänger hat die moderne Technik eine so ausschlaggebende Rolle gespielt wie bei ihm. Er wurde ebenso in den Laboratorien unserer Wissenschaftler und Forscher ausgefochten wie auf den Kriegsschauplätzen. Das gilt vor allem für die modernen technischen Waffen, also für die Luftwaffe, die U-Boot-Waffe und die Panzerwaffe. Hier geht die Entwicklung in einem ewigen Auf und Ab vor sich. Der Kampf, der auf diesem Gebiet ausgefochten wird, findet nie eine endgültige Entscheidung. Man darf kaum hoffen und braucht nicht zu befürchten, daß eine kriegführende Seite für die weitere Dauer des Krieges eine Waffe besitze, die ihr bis an sein Ende einen uneinholbaren Vorsprung gibt. Ist eine solche nämlich einmal im Kampf eingesetzt, dann kommt sie auch bald zur Kenntnis des Feindes, und nach verhältnismäßig kurzer Zeit hat dieser dann meist eine Gegenwaffe entwickelt. Der Krieg ist also nicht nur eine Auseinandersetzung der Kräfte der Gewalt, sondern auch der Kräfte der Intelligenz. Die Nation weiß gar nicht, was sie an militärischen Erfolgen, der Erfindungs- und Forschungsarbeit unserer Physiker, Chemiker, Ingenieure und Konstrukteure zu verdanken hat. Sie sind die Bahnbrecher der modernen Kriegstechnik, und so wenig von ihrer Tätigkeit öffentlich die Rede ist, so bedeutend ist ihr Verdienst am Erfolg.

Wenn hin und wieder mit wegwerfender Kritik gegen gewisse intellektuelle Degene-

rationserscheinungen zu Felde gezogen wird, dann sind unsere geistigen Arbeiter damit am allerwenigsten gemeint. Die Sorte von Intellektuellen, die hier mit Recht angegriffen wird, zeichnet sich durch die gänzliche Unreife ihres Allgemein-Urteils aus, das in der Hauptsache auf der Halbbildung beruht. Dr. Goebbels besaß sich dann ausführlich mit diesen Intellektuellen, bei denen weniger die Fadheit ihres Urteiles als die Arroganz, mit der sie es vorbringen, aufreizend wirkt. Denn gerade sie ist für harmlose und primitive Menschen ohne scharf reagierenden Lebensinstinkt und Muttermitz deshalb so gefährlich, weil sie auf die Ueberheblichkeit des Scheinwissens gar keine Erwiderung zufäßt. Wahre Bildung ist immer bescheiden und deshalb auch sehr zurückhaltend in der Meinungsäußerung. Halbbildung dagegen tritt frech und anmaßend auf und verwirrt dadurch die Gemüter und die Herzen. Der Prototyp dieser Halbbildung ist der Jude, und bei ihm stellt sie in der geschichtlichen Weise, gepaart mit einer dreisten Frechheit des Auftretens, das jeden Widerspruch im Keime erstickt, auf. Gewisse Kreise unserer intellektuellen Halbbildung fallen auch am leichtesten darauf herein. Es gibt unter ihnen immer noch Vertreter, die es für unter ihrer Würde halten, sich eine Meinung zu eigen zu machen, die von der Gesamtheit des Volkes geteilt wird.

So verhält es sich auch bei ihnen mit der Bildung ihres Urteiles über den Krieg. Es gibt keinen Unsinn der feindlichen Agitation, den sie nicht nachschwatzen, mag er noch so dumm und plump sein und das Merkmal der Absicht gegen unsere nationalen Interessen an der Stirne tragen. Wenn sie genügend Intelligenz besäßen und nicht nur Intellektuelle wären, würden sie erkennen, wie schweren Schaden sie mit ihrer Haltung dem Vaterland zufügen und wie verächtlich darum ihr Gebaren ist. Es hat auch gar keinen Zweck, sie überzeugen zu wollen. Man muß sie beiseite stoßen, wenn sie einem bei der Arbeit lästig werden. Sonst aber sind sie ungefährlich und verdienen deshalb weniger die Beachtung als vielmehr die Verachtung ihrer Mitmenschen.

Man muß ihnen nur hin und wieder ein paar Worte ins Stammbuch schreiben, damit sie nicht übermütig werden, selbst auf die Gefahr hin, daß unsere Gegner sich darauf berufen und daraus auf irgendwie eine beachtliche Opposition gegen unsere Kriegführung im deutschen Volke schließen. Daß diese nicht vorhanden ist, weiß jedermann und es schadet nichts, wenn die feindliche Propaganda sich mit diesbezüglichen falschen Hoffnungen nährt. Wenn wir heute in dieser Frage das Wort ergreifen, so in der Hauptsache, um den deutschen Geisterseher, der mehr als seine Pflicht tut, und ein gerüttelt Maß von Verdienst an unseren Erfolgen für sich verbuchen kann, gegen diesen Menschenschlag in Schutz zu nehmen. Deutschland verdankt seinen Weltruf mehr noch als seinen Staatsmännern, Soldaten und Wirtschaftlern seinen Künstlern, Gelehrten, Wissenschaftlern, Forschern und Erfindern. Auch heute halten sie wie in allen Zeiten das kulturelle Erbe der Nation in ihren Händen, das unsere Soldaten an der Front verteidigen. Unsere Forscher und Wissenschaftler, unsere Künstler und Erfinder, unsere großen Techniker und Ingenieure aber mögen beruhigt sein. Ihr Beitrag zum Kriege wird ihnen unvergessen bleiben. Verächtlich bleibt ihnen gegenüber nur der Abseitsstehende, der keinen Sinn für die Gemeinschaft hat und sich deshalb auch ihren Aufgaben und Pflichten immer wieder zu entziehen versucht. Er hat keinen Anteil am Kriege und wir werden dafür zu sorgen wissen, daß er ebenso auch ohne Anteil am Siege bleibt.

Der Bandenkrieg im Osten

rd. **Berlin**, 10. Juni. Wieder meldet der Wehrmachtbericht, daß starke bolschewistische Banden im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront vernichtet wurden. Nichts kann die Weitläufigkeit des Landes, seine Unwirtschaftlichkeit und die Schwierigkeit der Beherrschung der riesigen Waldgebiete so demonstrieren wie die Tatsache, daß in Gebieten, die nunmehr fast zwei Jahre sich in unserer Hand befinden, 207 befestigte Lager ausgehoben werden mußten. In der Tat stellt das unübersehbare Land, das in weiten Teilen noch überhaupt nicht erschlossen ist und urwaldähnlichen Charakter besitzt, die Führung unserer rückwärtigen Verbindungen vor immer neue, manchmal recht schwierige Aufgaben. Das Bandentum ist eine ausgesprochen bolschewistische Erscheinung, die seit den ersten Tagen des bolschewistischen Umsturzes selbst den sowjetischen Machthabern ständig Schwierigkeiten bereitet hat.

Wenn sich auch die Tätigkeit dieser Banditen auf Angriffe gegen die Zivilbevölkerung oder gegen die Verkehrseinrichtungen, insbesondere gegen die Eisenbahnen beschränkte, und zu Aktionen gegen die Wehrmacht unfähig war, so konnte naturgemäß ein solches Unruheelement im Rücken der Front nicht geduldet werden. Man hat deshalb deutsche und ungarische Soldaten, die von einheimischen Kräften unterstützt wurden, zu einem großangelegten Unternehmen eingesetzt, in dessen Verfolg die riesigen Waldstrecken planmäßig durchkämmt wurden. Hierbei wurden die oben erwähnten zum Teil stark befestigten Lager ausgehoben. Erstaunlicherweise wurden zahlreiche schwere und leichte Geschütze, Panzerabwehrkanonen, Granatwerfer, Handfeuerwaffen, ein Bekleidungslager, viele Hunderte von Fahrzeugen, Traktoren, Schlitten, Pferde und erhebliche Mengen Vieh erbeutet. Aus dieser Beute geht hervor, daß die Versorgung der Banden auf dem Luftwege eine recht erhebliche gewesen sein muß. Daß in diesen verlumpten und unwegsamen Waldgebieten hohe Anforderungen an die deutschen und verbündeten Soldaten gestellt wurden, ist begreiflich.

Europa ein Menschenreservoir

(Fortsetzung von Seite 1)

gar nicht erschlossenen Kolonialgebieten gutgeschrieben, die qualitativ überhaupt keinen Vergleich mit den hochstehenden und bestens geschulten europäischen Arbeitskräften aushalten.

Es versteht sich von selbst, daß nicht nur die nackten Zahlen, sondern die Leistungsmöglichkeiten des einzelnen und die Größe der organisatorischen Kraft entscheidend sind. Hinzu tritt die Frage, wie die verfügbaren Arbeitskräfte im Raume verteilt sind. Europa und Großostasien haben hier den gewaltigen Vorteil der inneren Linie und darüber hinaus einen ungeheuren Vorsprung auf organisatorischem Gebiet und im Hinblick auf die geistige Vorbereitung. Wir verfügen im Hinblick auf den Arbeitseinsatz im großen seit vielen Jahren über die schlagkräftige Apparatur, wir kennen aus unsern Erfahrungen bei der Durchführung des Vierjahresplanes und bei der Schaffung der Reichsautobahnen und des Westwalles die geeigneten Methoden, so daß wir im Kriege nicht wie unsere Gegner aus dem Nichts heraus improvisieren mußten. Wir konnten vielmehr aus einem hochwertigen Erfahrungsgut schöpfen, das die Feinde zunächst verlachen und diffamieren wollten, um allmählich den Versuch der Nachahmung zu machen.

Welche Bedeutung diesen Erfahrungen im Arbeitseinsatz zukommt, erkennt man besonders deutlich an Hand von Verhältniszahlen des ersten und des zweiten Weltkrieges, die sich auf die insgesamt beschäftigten Arbeiter und Angestellten erstrecken. Im ersten Weltkrieg ging die Zahl der Beschäftigten von 1914 bis 1918 von 17 auf 13,6 Millionen zurück. Das heißt, daß die Einziehungen zur Wehrmacht nicht ausgeglichen werden konnten. Diesmal ist es ganz anders. In der Zeit vom September 1939 bis zum Mai 1943 ist die Zahl der Beschäftigten in Deutschland von 24,6 auf 28,1 Millionen gestiegen, so daß heute, wie Sauckel hervorheben konnte, im Gebiet des Reiches doppelt so viel Menschen wie im ersten Weltkrieg arbeiten, angesichts des gewaltigen Menschenbedarfes der Wehrmacht, der zunächst vollkommen ausgeglichen werden mußte, ist die darüber hinausgehende Ausweitung des Arbeitseinsatzes um dreieinhalb Millionen natürlich mit der Einstellung ausländischer Arbeitskräfte nur zum geringeren Teil erklärt. Die Kriegsgefangenen sind dabei selbstverständlich nicht berücksichtigt, so daß sich auch hier wie an der kämpfenden Front das Bild ergibt, daß wir nicht mit dem Opfer fremden Blutes und mit dem Einsatz der andern den Krieg bestreiten, sondern selbst im entscheidenden Ausmaß die erforderlichen Leistungen und Opfer vollbringen. Zu den Vorteilen der inneren Linie, der in sich geschlossenen volkswirtschaftlichen Organisationen, der technischen und geistigen Vorbereitung, der organisatorischen Erfahrung und der qualitativen Ueberlegenheit treten Maßnahmen der Führung und der Gesundheitsführung, die in ihrem Erfolg eine weitere Steigerung des einsatzfähigen Menschenpotentials einschließen.

Wenn man all dies berücksichtigt, so muß der Sieg trotz allem vernebelnden Geschrei auf der gegnerischen Seite für uns heute als eine mathematische Sicherheit erscheinen. Wenn wir beim Verhältnis eins zu zehn nur von den Fehlern der politischen Führung und der mangelnden weltanschaulichen Geschlossenheit im ersten Weltkrieg scheiterten, so kann unter der genialen und zielsicheren Führung Adolf Hitlers auf der Grundlage der politisch-weltanschaulichen Einheit im Lager der Dreierpaktmächte bei einer Verschiebung des Verhältnisses von eins zu zehn auf neun zu elf — bei großzügiger Berechnung — am Siege überhaupt nicht der geringste Zweifel sein! Die Zukunft wird dies durch Tatsachen unterstreichen.

Staatskapitalistische Äußerungen in London

Morrisons Angst vor der Arbeitslosigkeit — Kümmerliche Nachahmungsversuche deutscher Wirtschaftslenkung

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm, 10. Juni. Die englischen Parteien tragen gegenwärtig einen Wettlauf aus. Sie gebärden sich neuerdings staatskapitalistisch und sozialreformerisch. Eine Gruppe möchte immer moderner als die andere sein, nachdem das Schlagwort des Beveridge-Plans erzeigt hat, wie ungeschäftlich es ist, als sozialpolitischer Apostel aufzutreten; reformiert wird doch nichts! Zu den Agitatoren besonderen Art gehört der englische Innenminister Morrison, der am Mittwoch die Sozialisierungsforderungen der Labour-Partei in etwas abgemilderter, aber immer noch ziemlich kategorischer Form vortrug.**

Morrison gilt neben Bevin als der starke Mann der Labour-Partei und als einer der möglichen Anwärter auf einen künftigen Ministerpräsidentenposten. Seine jetzige Konkurrenz mit Greenwood um das Amt des Labour-Schatzmeisters hat mit diesen größeren politischen Zusammenhängen wenig zu tun. Er versprich grundsätzlich einen gemäßigten Kurs und setzt sich beispielsweise seiner Partei gegenüber eifrig dafür ein, das sogenannte Beveridge-Kompromiß zu schlucken, das praktisch auf eine Abwürgung dieses Reformbluffs hinauslief. Selbst Morrison aber muß jetzt in Uebereinstimmung mit der Denkschrift der Parteileitung zum Pfingstkongreß der Labour-Bewegung die Forderung nach Reformen aufgreifen.

Morrison verwahrte sich, was typisch ist für seine Art der Betrachtung, gegen jeden Verdacht, ein Feind der privaten Unternehmung zu sein; aber, so behauptet er, England habe nach dem Vorbild der chinesischen Mütter vor dem Kriege die Füße seiner Industrie verkrüppelt. Statt sie leistungsfähig und tragfähig zu machen, habe alles bloß auf möglichst hohe Gewinne abgezielt. Morrison wendet sich gegen das private Monopolstreben. Dies sei der Tod für Initiative und Fortschritt, der Tod für wachsenden Lebensstandard und volle Beschäftigung. Es werde der Prüfstein für die ganze Nachkriegspolitik werden. England wolle nicht wieder Millionen von Arbeitslosen an den Straßenecken herumstehen und betteln sehen; nötig sei vielmehr ein System allgemeinen Wohlergehens. Der Labourminister, der den Plutokraten im Kabinett als Vorspann dient, merkt endlich auch: „Wenn private Kapitalismus Arbeitslosigkeit beheute, so könne er nicht fortdauern. Für gewisse Industrien werde die führende und anregende Hand des Staates unumgänglich sein, sonst würden sie versacken. Eine Reihe von Industrien sei zweifellos sozialisierungsreif."

Insgesamt kommt Morrisons System auf eine Planwirtschaft hinaus, wie sie sogar von einem Teil der englischen Konservativen empfohlen wird. Ganz folgerichtig ist beispielsweise die konservative „Daily Mail" von Morrisons Programm keineswegs abgeschreckt. Es enthalte ja keine Angriffe auf den Kapitalismus, sondern nur auf den Monopolismus. Zugunsten der Privatinitiative bricht die „Daily Mail" folgende Lanze: Ohne sie würde es nicht die großartigen Leistungen der englischen Flugzeugproduktion gegeben haben.

Vom deutschen Standpunkt ist zu Morrisons Programm nur zu sagen, daß er sich, genau wie das Wallace und andere mit mehr oder minder großem Geschick versuchen, als abendrein ungeschickter Nachahmer nationalsozialistischer Ideen und Methoden zu betätigen versucht. Seine konstruktiven Ansätze fallen wie bei jedem Imitator ziemlich kümmerlich aus. Er will gar kein neues Gesellschafts- oder Wirtschaftssystem, er will lediglich in echt englischer Manier das bestehende plutokratische System fortentwickeln. Immerhin eine Angst, die in Briten und ähnlichen Aeußerungen zur Geltung kommt, spricht deutlich und gebieterisch auch aus Morrison: die Angst vor der Wiederkehr der für den Weltkriegszustand aller plutokratisch-demokratischen Staaten typischen Arbeitslosigkeit. In der Kritik an der Vergangenheit erreicht Morrison wirklich beinahe das nationalsozialistische Vorbild; aber auch insofern handelt es sich um Bluff; denn die englischen Marxisten haben sich ja durch ihre Gesamtpolitik mitschuldig gemacht an dem Ausbeutungs- und Kriegssystem der plutokratischen Oberschicht, mit der sie jetzt offiziell auf Gedeih und Verderb verbunden sind.

Kongreßauflösung in Argentinien endgültig

Erste Anerkennung durch andere Regierungen

sg. **Buenos Aires**, 10. Juni. Mit der Versprechung dringender Wirtschaftsfragen, vor allem mit der sofortigen Herabsetzung der lebensmittelpreise, beschäftigte sich der neue argentinische Ministerrat. Die zuständigen Minister haben innerhalb von drei Tagen entsprechende Pläne vorzulegen. Ein weiterer Programmpunkt galt der Herabsetzung der Mieten sowie der Steuerung der Arbeitslosigkeit, die durch Wiederaufnahme von öffentlichen Arbeiten bekämpft werden soll. Der Justizminister gab vor der Presse eine Erklärung darüber ab, daß die Regierung schärfstens gegen die Korruption vorzugehen beabsichtige. Die endgültige Auflösung des Kongresses durch die Regierung verbietet den bisherigen Abgeordneten und Senatoren das Betreten des Kongreßgebäudes. Dieses Verbot wurde dadurch unterstrichen, daß ein Polizeioffizier mit 12 Mann die Tore des Kongreßgebäudes schloß und niemand mehr eintreten ließ.

Inzwischen liegen die ersten Anerkennungen der Regierung Ramirez durch Bolivien, Chile, Brasilien und Paraguay vor, es wird erwartet, daß die Anerkennungen durch die anderen amerikanischen Regierungen erfolgen. Der angekündigte Rückmarsch der Truppen, die anläßlich des Putsches in Buenos Aires einrückten, ist für einige Tage angehoben worden. Die Truppen sollen an der für den 14. Juni geplanten Parade teilnehmen, bei der voraussichtlich gleichzeitig eine Beschätigung durch den Kriegsminister stattfindet, und erst danach in ihre Heimatgarnisonen zurückkehren.

Von der Reichsregierung anerkannt

Berlin, 10. Juni. Die deutsche Reichsregierung hat die neue argentinische Regierung Ramirez anerkannt.

Auch von Italien

Rom, 10. Juni. Die italienische Regierung hat die neue, unter General Ramirez gebildete argentinische Regierung anerkannt, meldet Stefani.

Materialüberlegenheit soll entscheiden

Angelsächsische Methoden um den Kampf von Lampedusa und Pantelleria

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Rom**, 10. Juni. Die kleinen Inseln Lampedusa und Pantelleria sind das Ziel ununterbrochener Angriffe angelsächsischer Marine- und Luftstreitkräfte. Schon seit Tagen meldet der britische Nachrichtendienst, Lampedusa sei umringt und eingeschlossen und werde unweigerlich kapitulieren müssen. Pantelleria, das nur knapp 80 Kilometer von der tunesischen Küste entfernt liegt und deshalb dem feindlichen Feuer besonders stark ausgesetzt ist, erhält englischen Meldungen zufolge „eine Breitseite nach der anderen". An einem einzigen Tage, rühmte sich London, seien 6000 Schuß von großen Schiffsgeschützen auf die Insel abgefeuert worden. Dennoch, fügt der britische Nachrichtendienst nicht ohne Bewunderung hinzu, sei die Forderung nach Uebergabe nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden.

Die Lage der beiden Inselchen, die von der Umwelt abgeschnitten sind und kaum mehr Nachschub irgendwelcher Art erhalten dürften, ist zweifellos schon recht schwierig geworden. Dennoch sitzen italienische Soldaten der Küstenverteidigungseinheiten Tag und Nacht in ihren Felslöchern und antworten auf die Breitseiten des Feindes mit mörderischen Feuerfalven, die dem Gegner eine Annäherung nicht ratsam erscheinen lassen. Er beschießt also die Inseln vorläufig noch aus angemessener Entfernung. Nach dem ersten mißglückten Landungsversuch trachtet er nun, die gefährliche Ausbootung von Truppen zu vermeiden und sucht den Widerstand der beiden äußersten Stützpunkte der italienischen Inseln von der Ferne her zu brechen. In Italien bezeichnet man diese Methode als für die Angelsachsen charakteristisch. Es sei bezeichnend, meint man in Rom, daß London und Washington wieder einmal nur durch reine Materialüberlegenheit zu siegen trachten. Wenn England die italienischen Inseln haben wolle, müßte es sie schon wirklich erobern.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Die feindlichen Luftangriffe gegen Pantelleria nahmen gestern ihren Fortgang. Sechs Flugzeuge wurden über der Insel von unseren, fünf von deutschen Jägern abgeschossen. Verbände mehrmotoriger Flugzeuge belegten Ortschaften in der Umgebung von Catania mit Bomben. Die Angriffe forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung und richteten mäßigen Schaden an. Zwei viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern getroffen und stürzten ins Meer. Vom Einsatz der letzten zwei Tage sind einer unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt."

„Hoffnungslos unfähig"

ep. **Sofia**, 10. Juni. Zum ersten Mal haben Palästinas jüdische Kommandos an den Uebungen von Landungsversuchen auf der Insel Cypern teilgenommen. Diese Uebungen haben die vollkommene Unfähigkeit dieser Truppen erwiesen und sind gescheitert. Ein Viertel der bei diesen Uebungen beteiligten Juden ist infolge der falschen Manöver ertrunken.

Vorführung neuer deutscher Waffen

Berlin, 10. Juni. Reichsminister Speer hatte im Anschluß an seine Erörterungen im Berliner Sportpalast die Reichsminister und Staatssekretäre des Reiches zu einer Vorführung neuer deutscher Waffen auf einem Truppenübungsplatz in Norddeutschland eingeladen. Die mehrstündige Veranstaltung wurde durch einen Vortrag des Reichsministers Speer eingeleitet, in der er zusätzliche Mitteilungen über die Entwicklung und Steigerung des deutschen Rüstungspotentials machte.

Jud Baruch wieder mit vorn

Stockholm, 10. Juni. Der berüchtigte jüdische Kriegsgewinnler aus dem ersten Weltkrieg, Bernhard Baruch, ist jetzt wieder an eine leitende Stelle der USA.-Rüstungsorganisation gesetzt worden. Byrnes, den Roosevelt kürzlich zum Beauftragten für die Kriegsmobilisierung ernannte, dem er auch alle bisherigen Vollmachten erteilte und sogar die Herren Knox und Stimson unterstellte, gab am Mittwoch bekannt, daß Baruch ihm „zur Seite stehen" werde. — Der jetzt 72jährige Jude sorgte bereits im Weltkrieg dafür, daß die Juden am Krieg verdienten. Auch jetzt spielt er wieder den Aufpasser, damit die größten Rüstungsaufträge auch an jüdische Firmen vergeben werden. Reuter nennt den Juden in einer Washingtoner Meldung bezeichnenderweise „eine der mächtigsten Persönlichkeiten in USA".

Eisenbahnunglück in London. In der Kings-Cross-Station ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem über 30 Menschen getötet und verletzt wurden.

Maßnahmen der französischen Ernährung

Minister Bonnafous ruft zur Mitarbeit auf — Besetzung Nordafrikas muß wettgemacht werden

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Paris**, 10. Juni. Der französische Landwirtschafts- und Ernährungsminister Bonnafous gab kürzlich vor dem Departementsund Stadtrat von Paris einen umfassenden Ueberblick über die Ernährungslage in Frankreich. Er nannte als Hauptgrund für die augenblicklichen Schwierigkeiten die Besetzung Nordafrikas durch die Amerikaner. Aus Afrika habe Frankreich früher 1,5 Millionen Zentner Getreide, 200 000 Zentner Hülsenfrüchte, 2 Mill. Zentner Frischgemüse und Kartoffeln, 5 Mill. Hektoliter Wein, 2 Mill. Kisten Orangen und 10 000 To. Oelfrüchte bezogen. Aus diesem Grunde sei ein Aufruf an alle Bauern ergangen, ihre Vorräte an Brotgetreide abzuliefern, um die Volksernährung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen. Minister Bonnafous wies — genau wie Ministerpräsident Laval in seiner Rede am 5. Juni — darauf hin, daß strenge Maßnahmen gegen Schwarzschlachter und ähnliche Verbrecher an der Volksgemeinschaft ergriffen würden. Der Viehkauf werde künftig durch staatliche Aufkaufkommissionen durchgeführt, die nach Statistiken über den Viehbestand vorgehen. Um den Ausfall an westafrikanischem Oel wettzumachen, sei ein stärkerer Anbau von Oelpflanzen — und zwar auf 250 000 Hektar — vorgesehen. Der Kartoffelanbau sei bereits auf das Doppelte des Vorjahres, auf 500 000 Tonnen, erhöht worden.

Der Minister betonte die erfreuliche Tatsache, daß rund 10 Millionen Franzosen in Kleingärten Gemüse anbauen und damit der Gemüseversorgung eine beachtliche Erleichterung bringen. Ein besonders günstiges Ergebnis habe die Weinrationierung gezeitigt. Von 33 Millionen Hektoliter seien 17 Millionen als offener Wein an die Bevölkerung ausgeschenkt worden, 11 Millionen verblieben den Weinbauern zum eigenen Bedarf, 2½ Millionen wurden für industrielle Zwecke zur Verfügung gestellt, und die restlichen 22½ Millionen Hektoliter seien Spitzenweine. Der Minister forderte die Abgeordneten auf, zur Disziplin in allen Fragen der Ernährung beizutragen.

In letzter Minute

Italiens Botschafter bei Ribbentrop

3 Jahrestag des italienischen Kriegseintritts — Duce empfing v. Mackensen

Berlin, 10. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages des italienischen Kriegseintritts den Königlich-Italienischen Botschafter Dino Alfieri. Die Aussprache war besonders herzlich und die enge Verbundenheit und harte Entschlossenheit der beiden Achsenmächte, den Kampf bis zum endgültigen Sieg der Dreierpaktmächte zu führen, wurde erneut bekräftigt.

Der Duce hat aus Anlaß des 3. Jahrestages des Kriegseintritts Italiens den deutschen Botschafter, von Mackensen, empfangen. Die Unterredung gestaltete sich besonders herzlich. In ihr wurde neuerdings die enge Verbindung zwischen den beiden Achsenmächten und ihr fester Entschluß bestätigt, den Krieg bis zum endgültigen Sieg der Dreierpaktmächte fortzuführen.

Ein gefährlicher Graf

Antisemitisch und sowjetfeindlich

(Eigener Drahtbericht)

dr. m. **Berlin**, 10. Juni. Den polnischen Emigranten in London ist sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie sich weder mit Katyn noch mit den Zugeständnissen Englands an die Sowjetunion, die auf Kosten der Polen erfolgten, beschäftigen dürfen. Vom englischen Nachrichtendienst werden polnische Aeußerungen auch nicht mehr verbreitet. Die Polen haben aber nicht die Absicht, sich an das englische Gebot zu halten. Sie regen sich weiter über den britischen Verrat auf. Das geht aus einem Artikel der englischen Zeitung „Freies Europa" hervor, die mit ihren Sympathien auf polnischer Seite steht. In dieser Zeitschrift wird sehr energisch gegen das polnisch-sowjetische Geschäft zu Ungunsten der Polen Front gemacht. In der gleichen Nummer wird sogar festgestellt, daß die polnischen Offiziere und Soldaten in Deutschland entsprechend der Haager Konvention anständig behandelt worden seien, während sich die Bolschewisten den polnischen Heeresangehörigen gegenüber verbrecherisch verhalten hätten. Nun aber hat inzwischen der polnische Thronanwärter Graf Potocki, der sich seit vielen Jahren in England aufhält, weil für ihn von jeher der „gewaltige jüdische Einfluß auf das polnische Leben" unerträglich war, eine ebenso antibolschewistische wie antijüdische Flugschrift verbreitet. Darüber hat der englische Nachrichtendienst die Fassung verloren. Händeringend nimmt er von dieser sowjetfeindlichen Schrift Kenntnis. Graf Potocki, der immer still und zurückgezogen gelebt hätte, sei plötzlich „gefährlich" geworden. Er und viele andere Polen seien der Ansicht, daß die Offiziere von Katyn nicht von den Deutschen, sondern durch die Sowjets ermordet worden wären, ebenso wie andere Polen. Der Graf hat zum hellen Entsetzen der Engländer auch noch zum Ausdruck gebracht, es sei besser, wenn England und Polen diesen Krieg verlören, als wenn sie ihn zusammen mit den Bolschewisten gewännen. In der Flugschrift sind auch antijüdische Wendungen enthalten. Graf Potocky hat sich nunmehr um jede Sympathie in England gebracht. Man brandmarkt seine „Gefährlichkeit", die lediglich darin besteht, daß er die Wahrheit gesagt hat.

Yankeesoldaten verprügeln Mexikaner

Vigo, 10. Juni. Die von Roosevelt und dem mexikanischen Präsidenten Camacho so gepriesene Waffenbrüderschaft zwischen USA. und Mexiko zeigt sich neuerdings in einem etwas merkwürdigen Lichte. In Mexiko herrscht nach von dort eingegangenen Meldungen großer Unwille über das Verhalten der Yankeesoldaten in Los Angeles gegenüber den südlichen Bundesgenossen. Anstatt ihre Kampfbegeisterung für Frontaktionen aufzusparen, gingen die Nordamerikaner gegen harmlose Mexikaner vor. Ständig komme es zu Prügeleien, so daß sogar der mexikanische Konsul seinen Schutzbefohlenen habe anraten müssen, nachts die Wohnungen nicht mehr zu verlassen. Die streitsüchtigen USA.-Soldaten hätten den Mexikanern die Schuld an den Zusammenstößen in die Schuhe geschoben. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Yankees mit der Absicht provozierten, ganz und dem „Negergeschmack" der mexikanischen Kleidung nicht einverstanden gewesen seien und daher diesem Mißfallen drastisch Ausdruck verliehen. Die Angelegenheit habe solches Aufsehen erregt, daß der mexikanische Konsul umgehend seine Regierung und seine Botschaft in Washington von den Ausschreitungen verständigt habe.

Wichtiges — kurz gesagt

Die Regierung von Thailand hat am 30. April den unabhängigen Staat Kroatien und am 8. Mai 1943 die Slowakei anerkannt.

In Fez, Meknes und Marrakesch kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Marokkanern und Besatzungstruppen. Die USA.-Behörden ließen eine Reihe von Nationalisten verhaften.

Das ganze Stadtviertel Carton in Tel Aviv wird abgebrannt und niedergeschlagen, dann dieses Judenviertel, das Nationalsozialisten angebrochen sind. Die Juden haben in Massen protestiert, worauf die Engländer mit Tränengas und Verhaftungen reagierten.

Ein mit englischen Truppen beladener Zug flog auf der Eisenbahnlinie Bagdad—Basra bei Mahmudine in die Luft. Mehrere Tote liegen unter den Trümmern, einige hundert Verwundete wurden in die Krankenhäuser von Bagdad gebracht. Der Unfall wurde durch Sabotage hervorgerufen.

Soldatenfrauen aus allen Teilen Londons drangen mit ihren Säuglingen auf dem Arm und mit ihren Kindern an der Hand in das englische Unterhaus ein und verlangten eine Aufbesserung ihrer kärglichen Unterstützung.

Geldtriebe für USA.-Arbeiter. Der USA.-Innenminister Ickes hat, wie aus USA. gemeldet wird, die 530 000 Bergarbeiter, die an dem fünftägigen Streik in den USA. teilnahmen, um einer Geldstrafe von 1 Dollar je Streiktag verurteilt.

Der Präsident von Paraguay, Morinigo, und seine Begleitung trafen zum Besichtigungsflug in Washington ein.

Der USA.-Gesandte in Bolivien protestierte im Auftrag Hulls gegen eine bolivianisches Arbeitsschutzgesetz.

28 Mitglieder einer burmanischen Mission sind in Japan eingetroffen. Diese Mission wird eine Reise durch das Land unternehmen, um sich über die Fortschritte auf industriellem, kulturellem und sozialem Gebiet sowie über die Fragen der Erziehung zu informieren.

Neuartige Waffen und Geräte wurden dem Tenno auf dem Gelände des kaiserlichen Palastes in Tokio vorgeführt.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 8. 1943: Preisliste Nr. 11

Einheit der Jugendarbeit

Eine neue Regelung für die Gaustufe

Berlin, 10. Juni. Die hervorragende kriegswichtige Bedeutung der Jugendführung hat den Reichsminister und den Reichsjugendführer veranlaßt, durch einen gemeinsamen Erlaß den Rahmen für eine einheitliche Jugendarbeit auch in der Gaubene zu schaffen. In der HJ-Zeitschrift „Das junge Deutschland" wird die Neuregelung von Regierungsrat Schmidt erläutert. In der Reichsstufe hatte bereits das Gesetz die Forderung nach Einheitlichkeit der Jugendarbeit verwirklicht. Der Reichsjugendführer ist für alle Jugendfragen außerhalb von Schule und Elternhaus zuständig. Jetzt soll auch im Gau eine zweckmäßige Abstimmung der Jugendarbeit von Partei und Staat herbeigeführt werden. Zwischen den verantwortlichen Trägern der Jugendarbeit der Partei in der Gaustufe, den Führern der Gebiete und den Trägern der Jugendarbeit des Staates und der Gemeinden soll engste Fühlung bestehen. Um die Zusammenarbeit zu erleichtern, will der Erlaß dem Gebietsführer gleichermaßen eine federführende Behörde gegenüberstellen. Das Schwergewicht ist auf die nachgeordneten Dienststellen verlegt worden, die Reichsjugendführers gelegt worden, die eine wesentliche Aktivierung erfahren werden. Auch auf der Seite des Staates soll die laufende Abstimmung und gegenseitige Unterrichtung durch einen bestimmten Beamten wahrgenommen werden. Die Zusammenarbeit mit den sonstigen beteiligten Behörden soll durch regelmäßige Abhaltung von Besprechungen besonders wirksam gestaltet werden. Von besonderer, in die Zukunft wesentlicher Bedeutung sind die Anweisungen für die Besetzung der nachgeordneten amtlichen Dienststellen und der Gau- bzw. Landesjugendämter. Diese beiden wichtigsten Behörden der staatlichen und kommunalen Jugendverwaltung sind künftig mit entsprechend fachlich qualifizierten HJ-Führern besetzt werden. Im Hinblick auf die Personallage im Kriege soll sich der Wechsel ohne Härten und schrittweise vollziehen. Eine Personalunion zwischen dem Sachbearbeiter für Jugendfragen bei der staatlichen Dienststelle des Reichsjugendführers und dem Leiter des Gaujugendamtes wird ausdrücklich zugelassen.

Das darf man nicht vergessen ...

Lissabon, 10. Juni. In ihrem Bestreben, dem portugiesischen Volk die kommunistische Gefahr vor Augen zu halten, bringt die Zeitung „Voz" am Donnerstag folgenden Kurzartikel: „Es ist tatsächlich angebracht, folgende Dinge zu erwähnen, um das Gedächtnis gewisser Leute wieder aufzufrischen. Unverdächtige Statistiken der Massen-Kommunisten geben 50 Millionen an den Opfern, die der Bolschewismus in verschiedenen Ländern hervorrief. Spanien: Während des Bürgerkrieges wurden von den Roten zwölf Bischöfe und 17 500 Geistliche ermordet; Lettland: Im Zeitraum von neun Jahren verschwanden ohne daß man ihren Aufenthalt wußte, 32 550 Personen, die Hälfte von ihnen wurden erschossen; Estland: 1148 Personen wurden ermordet, 60 811 deportiert, 6000 Kinder wurden zu Waisen gemacht. 1308 Verurteilungen gab es im Jahre 1940 und 5063 im Jahre 1941 sowie 2381 Verhaftungen. Litauen: 110 Richter ermordet, 15 000 Personen zu Tode gefoltert, 5000 zwischen dem 22. und 27. Juni 1941 ermordet, 50 000 zwischen dem 14. und 21. Juni 1941 verschleppt. Sowjetunion: 1 701 045 Hinrichtungen durch die Tscheka in den Jahren 1917 bis 1923, darunter 25 Bischöfe, 1260 Priester, 6579 Professoren, 8800 Aerzte, 54 050 Offiziere, 240 000 Unteroffiziere, 10 500 Polizeibeamte, 48 000 Gendarmen, 844 260 Intellektuelle, 815 000 Bauern, 192 000 Arbeiter usw. Dieser Zahl müssen noch zehn Millionen Menschen hinzugerechnet werden, die in den Jahren 1922 und 1923 Opfer der Hungersnot wurden. Polen: 1 800 000 Personen nach Sibirien verschleppt, davon verschwunden 1 400 000, und man darf nicht die 10 000 Offiziere vergessen, die im Wald von Katyn ermordet wurden. — Es ist gut, schreibt das portugiesische Blatt, wenn man diese Statistik nicht vergißt.

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Rosenberg, traf amtlich einer Meldung aus Rom ein, um sich von der im Reichskommissariat Ukraine in den letzten Monaten geleisteten Aufbauarbeit zu überzeugen.

Das slowakische Parlament trat am Donnerstag zu seiner 115. Sitzung zusammen. Der Staatspräsident ernannte den Minister für nationale Verteidigung, General Catlos, den Wirtschaftsminister Dr. Medritzka, Finanzminister Dr. Jaworsky sowie den Präsidenten des Obersten Rechnungsrates, Generalgouverneur der Nationalbank, Karvas, zu Mitgliedern des Obersten Staatsverteidigungsrates.

Der Führer des niederländischen Arbeitsdienstes, Kamandant de Bock, wurde in den Rang eines Reichsarbeitsdienstleitung in Berlin von Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl empfangen.

Volkswirtschaft

Deutschlands Kriegswirtschaft

Ein Vortrag des Vizepräsidenten der Deutschen Reichsbank

Budapest, 10. Juni. Der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange, hielt hier vor einer erlesenen Zuhörerschaft aus den führenden Kreisen des ungarischen politischen und wirtschaftlichen Lebens. Ungefähr eine Lange Stunde, daß ein regen Kontakt bei der Bewältigung der Kriegsaufgaben gewonnenen Erfahrungen für die verbündeten Nationen von größtem Wert sind, behandelte Lange eingehend die deutsche Kriegsmirtschaftsmaßnahmen. Dabei gelangte er zu der Feststellung, daß die deutsche Wirtschaft durch die straffe Lenkung und unter selbstverantwortlicher Mitarbeit die Rüstungsproduktion ständig gesteigert habe. Sie würde durch die generell eingeführten Maßnahmen der totalen Kriegführung weiter wachsen. Die Methoden der deutschen Kriegsfinanzierung seien realistisch. Bei der Aufbringung des Kriegsaufwandes sei das Hauptgewicht auf Steuern und Anleihen gelegt worden, wodurch die kriegsbedingte laufende Ausgabenerhöhung Rahmen des Etats durch den Staat in durchaus vertretbaren Grenzen habe gehalten werden können. Der Finanzbedarf des Reiches sei unter voller Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung gedeckt worden.

Bei der Betrachtung der deutschen Handelspolitik, deren gesunde Grundsätze besonders hervorgehoben wurden, auch die Fragen des zwischenstaatlichen Zahlungsverkehrs erörtert. Die derzeitige Clearingordnung Deutschlands sei durch einfachste des reinen Warenverkehrs insofern kein richtiges Bild, als in dieser Summe erhebliche Beträge für Dienstleistungen des Auslandes enthalten seien, und außerdem erhebliche deutsche Exportaufwendungen mit längerem Zahlungsziel nicht mitberücksichtigt seien. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die z. T. starken Preiserhöhungen bei den Nachbarstaaten zur Erhöhung der deutschen Verschuldung beigetragen hätten. Im übrigen hätte die Höhe der deutschen Clearingverschuldung im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft für die Zeit nach dem Kriege kein besonderes Problem dar.

Die wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen Deutschlands seien gerade wegen ihrer Erfolge in dem uns feindlich gesinnten Ausland oft Anlaß zur Kritik gewesen, wobei man gelegentlich sogar die deutschen Methoden denen der Sowjets eine gleichheit fand. Demgegenüber stellte der Redner zur fundamentalen Unterschiede hin, die zwischen dem Wirtschaftssystem und den Wirtschaftsmethoden in Deutschland einerseits, Sowjetrußland beiderseits, und besonders die USA., die ihre eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht hätten überwinden können und nur durch die Zufluchtnahme zum Kriege vorübergehend überbrückt hätten, seien wesentlich. Europa vor dem Zugriff der Sowjets zu schützen, noch eine befriedigende wirtschaftliche Neuordnung herbeiführen. Das bewiese auch der neue amerikanische Whiteplan, durch den die in Amerika angeblich unerlaubten Gold- und Devisenbestände der Völker mobilisiert werden sollen. Mittels einer internationalen Kreditgewährung sollten die Staaten wirtschaftlich und politisch unfrei gemacht werden.

Europa hätte von der anglo-amerikanischen Seite nichts Gutes zu erhoffen, wohl aber von den Sowjets das Schlimmste zu befürchten. Alle europäischen Völker müßten sich in diesem gemeinsamen Schicksalskampf, losgelöst vom liberalistisch-jüdischen Gold- und Geldwesen, zu einer großen Schicksalsgemeinschaft zusammenfinden. Jeder europäische Staat müsse daher nach besten Kräften seinen Kriegsbeitrag leisten zur Sicherung des Sieges, für eine Neuordnung Europas, deren Ziel nicht Unterordnung, sondern naturgegebene Einordnung sei, und die allen europäischen Nationen die Entfaltung ihres eigenen nationalen Lebens garantiere.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Carlshafen		Hameln	
	Minden	halen		Minden
8. Juni	1.42	2.24	1.48	2.06
9. Juni	1.40	2.30	1.58	2.06
10. Juni	1.36	2.29	1.60	2.14

Erwerbsgesellschaften

Hoffmannwerk A-G, Bremen. Die HV nahm den Abschluß für 1942 zur Kenntnis, der einen Reingewinn von 1500 RM ausweist, und erteilte der Verwaltung auf 4656 RM ermäßigte. Die Entwicklungsarbeiten wurden fortgesetzt. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien zufriedenstellend. Die Bilanzsumme hat sich auf 0,096 (0,06) Mill. RM erhöht.

J. P. Bemberg A-G, Wuppertal-Barmen. Die J. P. Bemberg A-G, Wuppertal-Barmen, schließt das Geschäftsjahr 1942 mit einem Reingewinn von 1,5 (1,2) Mill. RM ab, aus dem zunächst wieder 6 (6) Prozent verteilt werden sollen. Laut Bericht stand das Geschäftsjahr 1942 im wesentlichen im Zeichen der Vollbeschäftigung. Die in den Betrieben erzielten Entwicklungsarbeiten wurden weiter gefördert.

Mechanische Weberei Ravensberg A-G, Bielefeld-Schildesche. Die Beschäftigung war 1942 unbefriedigend; sie sei auch für die nächste Zeit gesichert. Von den Erträgen von insgesamt 1,27 (1,23) Mill. RM verbleibt nach Berechnung der Aufwendungen ein Gewinn von 85 265 (67 265) RM, daraus wieder 6 v. H. Dividende auf 1,4 Mill. RM AK verteilt und 15 265 RM vorgetragen werden sollen.

Mafrata Textilwerke A-G, Chemnitz. Die HV nahm den Abschluß für 1942 zur Kenntnis und beschloß eine Dividende von 6 (—) v. H. auf das 1 Mill. RM betragende AK zu verteilen. Aufsichtsrat Direktor Karl Wunderlich sein Mandat niedergelegt hat, wurde dem AR Direktor Fritz Schober hinzugewählt. Die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr war bisher zufriedenstellend.

Demag Motorenwerke A-G, Berlin-Marienfelde. Die HV nahm den Abschluß zum 30. 9. 42 zur Kenntnis, der einen Reingewinn von 161 899 RM ausweist, woraus laut HV-Beschluß 5 Mill Dividende auf 2 Mill. RM alte Aktien und entsprechend 6 Mill. Dividende auf 2 Mill. RM junge Aktien für ein halbes Jahr verteilt und 5044 RM vorgetragen werden. Der Aufsichtsrat, die im Berichtsjahr den Vorsitzer der Abdaog übernahm, konnte laut Bericht den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden. Da die Demag A-G, Duisburg, fast das gesamte AK der Demag Motorenwerke A-G, Berlin-Marienfelde, besitzt, wurde dem Vorschlag zugestimmt, die Verwaltung anzuweisen, auf die Verschmelzung hinzuwirken. Die Demag A-G, Duisburg, soll das gesamte AK der Demag Motorenwerke A-G, Berlin-Marienfelde, besitzt, beantragt, die Verschmelzung entsprechend dem Abschluß eines Organvertrages mit der Demag A-G, Duisburg. Den wenigen noch außenstehenden Aktionären der Demag Motorenwerke A-G wird dann für die Dauer des Organvertrages eine Dividende von 5 Prozent garantiert.

Brown, Boveri und Cie. A-G, Mannheim. Der HV am 22. 6. wird eine Dividende von wieder 6 Prozent vorgeschlagen.

Tagesnachrichten

Neuer Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe „Versicherungen". Der Leiter der Reichsgruppe „Versicherungen" hat die durch den Todesfall des Generaldirektors Dietrich Naumann freigewordene Stelle des Hauptgeschäftsführers der Reichsgruppe durch Berufung des Direktors Karl Kurenbach aus Stuttgart, eines aus der Praxis des Versicherungswesens kommenden Fachmannes neu besetzt.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Juni 1943 hielt sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 25 791 Mill. RM.

Deer/Ostfriesland, 9. Juni. Großviehmarkt: Zucht- und Nutzvieh-Auftrieb: 90 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten, Handel und Preise wie Woche: Kühe der: 1. Sorte — 2. Sorte 550—1000 RM, 3. Sorte — Kälber bis zu zwei Wochen 15—25 RM. Tendenz flau. Gesamthandel ruhig. Ausgefallene Tiere über Notiz — Kleinviehmarkt nicht notiert.

Unsere Sportschau

Holstein ist kein Außenseiter

Um den Eintritt ins Fußball-Endspiel

Am Pfingstsonntag wird in den beiden Begegnungen der Vorschlußrunde die Frage nach den Teilnehmern am diesjährigen Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft beantwortet werden. Die Spannung ist durch das Ausscheiden des Titelverteidigers Schalke 04 nicht im geringsten gemindert worden, denn das gesamte deutsche Fußballgeschehen drehte, um ein Vielfaches gesteigert. Wenn sich nicht die schon fast Gesetz gewordene Formel — „Wer Schalke schlägt, wird Meister!" — bis dahin durchsetzen sollte, so wäre es eine Sensation — die bisher noch nicht dagewesen wäre! — wenn sich weder Holstein Kiel noch Dresdner SC. durchsetzen. Die Ansicht, daß Holstein von Anfang an Favorit war, hat sich weit verbreitet, aber falsch, wie ein Blick auf die Meisterschaftserfolge der Kieler beweist: 1910 zum ersten Male im Endspiel, 1911 Zwischenrunde, 1919 Deutscher Meister, 1913 Zwischenrunde, 1926 Vorschlußrunde, 1927 Zwischenrunde, 1928 Zwischenrunde, 1929 Vorrunde, 1930 Endspiel, 1931 Vorschlußrunde, 1932 Zwischenrunde. Allerdings den Weg zur erfolgreichen, anerkannten Spitzenklasse der zwei oder drei besten deutschen Mannschaften hat Holstein noch nicht zurückgelegt, während der Dresdner SC. diesen Anspruch auf Grund seiner Meisterschafts- und Pokalerfolge in den letzten Jahren erheben kann. Die Voraussagen zu treffen, heute nicht nur schwer, sondern auch ungerecht, erstaunt ist, sei mit der Feststellung, daß Holstein und DSC. im achten Male davon beschämt in Punktspielgegnern aufeinander treffen, genau gelau. In der Meisterschaft wurde der DSC. 1930 von Holstein 2:0, 1931 mit 4:3 geschlagen.

Vienna nimmt in Stuttgart den zweiten Anlauf in das Endspiel, in dem die Mannschaft 1942 von Schalke 2:0 besiegt wurde. Die Gegner ist der AV. Saarbrücken, der zum ersten Male so weit vorgestoßen ist. Vienna muß auf den im Spiel gegen 1860 München verletzten Jaworek verzichten und tritt voraussichtlich mit folgender Elf an: Pjor; Kaller, Bortoli; Sabeditsch, Artmann, Sölzer; Strittich, Noack, Fischer, Decker, Holeschofsky. Auch Vienna und Saarbrücken bitten auf eine langjährige Tradition zurück, die indes nicht so eng mit der Meisterschaftsgeschichte verknüpft ist. Gerade diese Begegnung in Stuttgart hat den ganzen Reiz der Neuartigkeit für sich und stellt hinter dem Spiel in Hannover keineswegs zurück.

Der Hockeysport ist über Pfingsten in Bremen schwach. Am Pfingstsonnabend treffen sich um 18.30 Uhr der MTV. von 1875 und der Bremer HC. während am Pfingstmontag um 10 Uhr der HC. Horn und der Bremer HC. spielen. Anschließend begegnen sich die zweiten Mannschaften der beiden Vereine. — MTV. von 1875 — Wesermündung-Lehe 3:2 (2:0).

Im Handball finden drei Spiele statt. Am Sonnabend treten die Hilfsrichtern zum Entscheidungsspiel um die Bannmeisterschaft auf dem Rübkühlen an. Mühlenhof/Arbergen und Flieger V sind die beiden Gegner. Beginn 18.30 Uhr. Am 2. Pfingsttag spielt die Bann-Auswahlelf in Blumenthal 14.30 Uhr gegen eine Auswahl von Blumenthal und Farge. In Bremen erwartet eine kombinierte Mannschaft Turn 07 um 14.30 Uhr eine Elf der Bremer Rad auf dem Platz an der Wiehenstraße.

Kunst um die Welt

Sechszehn Mädels machten den Anfang

Von der Briefträgerin bis zur Telephonistin — 70 Jahre „Fräulein vom Amt"

Es sind jetzt 70 Jahre her, seitdem von der Reichspost die ersten weiblichen Angestellten aufgenommen wurden.

Es kommt uns heute, da Frauen als Briefträgerinnen und am Schalter, im Fernsprechwie Telegraphendienst eine gewohnte Erscheinung sind, seltsam genug vor, daß die Deutsche Reichspost einmal gänzlich ohne das „zarte Geschlecht" auskommen konnte. Es sind jetzt siebzig Jahre vergangen, seitdem von diesem riesigen Staatsunternehmen die ersten weiblichen Angestellten eingestellt wurden. Noch 1872 hatte ein diesbezüglicher Antrag im Deutschen Reichstag schallende Heiterkeit erregt, ein Jahr später aber hatte man sich schon eines Besseren besonnen.

Sechzehn junge Mädchen waren es, die als erste Vertreterinnen ihres Geschlechts ihren Einzug in die „geheiligten Amtsräume" der Reichspost hielten. Zunächst wurden die weiblichen Angestellten nur im Telegrafendienst dann aber auch im Fernsprechdienst beschäftigt. Schließlich konnte man sich den Telefonverkehr ohne das „Fräulein vom Amt", das stets ebenso geduldig wie höflich Rede und Antwort stand, überhaupt nicht mehr vorstellen. Es wurde gewissermaßen zu einem lebenden Zubehör der großen, breiten Klappschränke, die heute noch in jedem Handvermittlungsamt zu finden sind. Unzählige Male am Tag müssen dort die Stöpsel an der Leitung des anrufenden Teilnehmers in die Klinke der Leitung des gewünschten Teilnehmers gesteckt werden. In den letzten Jahren hat das „Fräulein vom Amt" durch die zunehmende Einführung des Selbstwählverkehrs allerdings an Bedeutung verloren, spielt aber bei Ferngesprächen immer noch ihre gewichtige Rolle.

Die Deutsche Reichspost hat den Dienststeifer und die Pflichttreue ihrer weiblichen Angestellten und Beamtinnen damit belohnt, daß sie ihnen immer mehr Aufstiegsmöglichkeiten eröffnete. Schon im Frieden wurden Frauen im mittleren Postdienst, Fernsprech- und Telegraphendienst beschäftigt. Das Eintrittsalter war damals auf 17—25 Jahre festgesetzt. Als Postassistentin, Postsekretärin oder Oberpostsekretärin konnte die Frau sich im Innenwie Schalterdienst bewähren. Ende März 1938 trafen auf insgesamt 221 000 Beamte der Deutschen Reichspost schon 31 000 weibliche Personen. Durch den Krieg hat sich dieses Verhältnis in früher kaum vorstellbarem Maße noch weit mehr zugunsten des „zarten Geschlechts" verschoben. Frauen tragen jetzt zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter Briefe und Pakete aus, sitzen tagein, tagaus am Schalter oder stehen mitten im technischen Postbetrieb. Viele davon haben ihren Mann als Soldat im Feld und dabei noch eine Schar Kinder zu Hause, die sie neben ihrer Berufsarbeit gewissenhaft und treu versorgen. Wenn einmal das Hohelied der deutschen Frau im zweiten Weltkrieg geschrieben wird, dürfen die alten und jungen „Blitzmädels" der Reichspost nicht vergessen werden, die wie ihre Kameradinnen von der Reichsbahn auch unter schwierigsten Umständen beharrlich ihre Pflicht erfüllen.

„Spiel" am Steuerrad brachte den Tod

Es kommt immer wieder vor, daß Kraftwagenfahrer trotz aller Hinweise Bekannte an das Steuerrad lassen, die des Fahrens nicht kundig sind, und damit Menschenleben in unverantwortlicher Weise gefährden. So ließ ein Kraftwagenfahrer aus Dierode (Harz), der eine Zugmaschine mit zwei Anhängern fuhr, den Sohn eines Bekannten am Steuer. Der junge Mann verlor in einer Kurve die Gewalt über das Fahrzeug, das mit voller Wucht gegen einen Gartenpfosten prallte und sich überschlug. Der Fahrer war sofort tot, während der junge Mann und noch ein mitfahrender Arbeiter schwer verletzt wurden.

Drei Knaben von einer Granate zerrissen. In Saarbrücken spielten mehrere Kinder mit einer Wurfgranate, die ein Junge vor längerer Zeit gefunden und vor seinen Eltern im Keller versteckt hatte. Beim Spiel fiel der Sprengkörper zu Boden und explodierte. Ein Junge wurde auf der Stelle getötet, zwei andere trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz nach dem Unfall ebenfalls starben.

Aufregung am Bahndamm. Ein gewiß nicht alltägliches Ereignis hat sich an der Bahnlinie Gommern—Pródel bei Magdeburg zugetragen. Dort sprang plötzlich ein Pferd aus dem fahrenden Zug. Dem Tier war bei dem kühnen Sprung nichts geschehen, und es raste weiter in das Feld hinein, gefolgt von den Zeugen dieses merkwürdigen Vorfalls, die gleich darauf noch eine größere Ueberraschung erleben sollten. Das Pferd brachte nämlich unmittelbar nach dem Sprung auf dem Felde ein Fohlen zur Welt. Die Mutterstute und das Fohlen sind wohlauf.

Schlaganfall in der Badewanne. Eine über 70 Jahre alte Frau, die in der Hildesheimer Badeanstalt ein Wannenbad nahm, blieb dort auffällig lange in der Badekabine. Schließlich brach man die Tür auf und fand die Greisin, die im Wasser einen Schlaganfall erlitten hatte, in der Badewanne tot vor.

Von einer Kuh auf die Hörner genommen. Beim Eintreiben von Vieh wurde in Schmalkalden ein sechsjähriges Mädchen von einer störrischen Kuh auf die Hörner genommen und über einen Zaun geschleudert. Das Kind erlitt eine schwere Kopfwunde.

Wanderzug der Polarseetaucher. Zwei große Schwärme von Polarseetauchern wurden von der Vogelwarte Rossitten beobachtet. Diese prächtig gezeichneten Vögel führen jetzt ihren Wanderzug vom Schwarzen Meer, wo sie überwintern, in den Norden aus. Skandinavien und Westsibirien sind ihre Heimatländer, in denen sie ihre Brutstätten haben. Ihr Hochzeitskleid ist auf dem Rücken und an den Seiten fast schwarz und mit federartigen weißen Flecken geschmückt.

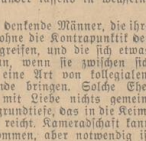
Stute nährt ein Ziegenlamm. In der Nähe von Lübeck stolziert ein kleines erst einige Tage altes Ziegenlamm auf dem Hofe eines Mannes umher, der leider nur Magermilch für das Zicklein hat. Da zur gleichen Zeit in einem Nachbarhof ein Fohlen zur Welt kam, versuchte man dessen schneeweißer Mutter, einer edlen Araber-Stute, das Tierchen unterzulegen, und der Versuch gelang. Die Stute läßt es sich ruhig gefallen und auch das Fohlen zeigt keinerlei futterneidische Gefühle gegen seine Milchschwester.

Der Göttinger „Bretzel-August" gestorben. In Göttingen starb in diesen Tagen das letzte Original der Universitätsstadt, der vielen Studenten aus allen Gauen bekannte „Bretzel-August". Im August Gräske, den eine Westkriegsverwundung zwang, seinen Musiker- und Kapellmeisterberuf aufzugeben, sog in blauleinener Jacke, den weißen Bretzelkorb umgehängt durch die Lokale Göttingens, oft bis in den frühen Morgen.

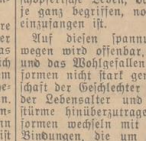
Salzburger Schachturnier der sechs Meister. Am Mittwoch wurde das Sechs-Meister-Schachturnier in Salzburg durch Turnierleiter Dr. Fabrian eröffnet. Bis 22 Uhr konnte lediglich die Begegnung Keres—Bogoljubow zu Ende gespielt werden, die Keres gewann. In dem Treffen Aljechin—Reshlab geriet Reshlab in eine sehr eingeengte Stellung. Aljechin ließ ein Kombinationsspiel zu, durch das sich Reshlab in ein Endspiel retten konnte. In der Begegnung Schmidt—Foltys kam es früh zu einem Abbau der leichten Figuren. Das Spiel hatte um 22 Uhr noch eine völlig unklare Stellung. Es wurde ebenso wie das Spiel Aljechin—Reshlab am Donnerstag fortgesetzt.

Wenn die Bettwäsche schlaflose Nächte bereitet....

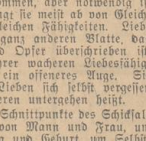
.... weil die Hausfrau Waschsorgen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meist großen Stücke sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Waschpulver. Aber schlaflose Nächte ..... das ist es nicht nötig, wenn stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche möglichst lange sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Waschmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.



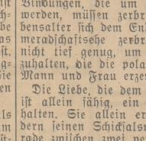
Verstaube und verschwitzt geht man nicht ins Bett!



Wenn Sie zwei Kopfkissen benutzen, legen Sie eines unter das Laken!



Beim Lüften der Bettwäsche legt man saubere Papier aufs Fensterbrett.



Nicht im Bett essen! Auch das Sonntagsfrühstück nicht!

Mann und Frau / die Urzweiheit

Nur erlebtes Schicksal macht uns sehend — Von Hans Künkel

Im Maß du willst empfangen, mußt du geben.
Willst du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben!
(Geibel).

Nur dem flachsiehenden Verstandesmenschen scheint sich der Unterschied der Geschlechter zu verwischen. Kein Klügeln und Experimentieren führt uns in die Geheimnisse des Lebens ein. Ein ganz anderer Weg führt in des Lebens Tiefen: Nur erlebtes Schicksal macht uns sehend für die Wirklichkeit. Das Schicksal des Lebens aber offenbart uns die Weltpolarität von Mann und Frau, Pol an Pol — das heißt: zusammengehörig wie die Pole des Magneten, die einander anziehen, gerade durch ihre urtümliche Verschiedenheit.

Die Welt liegt zwischen diesen Polen; die ganze Welt des Lebens liegt zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen, zwischen Mann und Frau. Sie könnten nicht verschiedener gedacht werden als sie es sind. Aber man braucht diese Trennung nicht negativ zu fassen. Wo finden wir die Welt des Lebens? — Zwischen Mann und Frau, denn sie liegt zwischen beiden!

Mann und Frau sind wie Tag und Nacht. Erst wenn wir uns gegenseitig so tief erfassen, daß der Mann im Weibe die mütterliche Nacht sucht, als Gegenstück der eigenen Bewußtseinshelle, und das Weib im Manne ihren Tag als Gestalter und Vollender ihrer Dunkelheiten, werden wir mit- und aneinander ein Ganzes in der göttlichzwiefachen Natur.

Die Frau ist dem Manne Kamerad und Geliebte, aber das ist nur der kleinste Teil von dem, was sie ihm sein kann. Sie wird ihm Kind und Mutter zugleich, wie der Tag aus der Nacht als aus seiner Mutter aufsteigt, um immer wieder mit seinem eigenen Untergange selbst die Nacht hervorzurufen. Ein Stück Urnacht findet der Mann in seinem Weibe. Er zieht aus ihr geheimnisvolle Kräfte, in ihr finden seine Wünschen seine Fruchtbarkeit. Ein ähnliches, in Worten nicht enträtselbares Doppelgefühl zieht das Weib zum Manne und belebt erst alle ihre Tiefen. Sie fühlt sich geborgen im Manne, und sie ruht in ihm, getragen von seiner Stärke. Zugleich aber ist er von ihr ein Kind, das sie überblickt und leitet, das zu ihr heimkehrt und von ihr hinausgeht, und in dem ihr Schweigen erst Sprache, ihre Ruhe erst Handlung, ihre Dunkelheit erst Form gewinnt.

Zwischen solchen, in ihrer Wesensgrundlage verschiedenen und doch aufeinander angewiesenen Geschöpfen entfaltet sich das große Drama des Menschenlebens. Hier ziehen andere Kräfte als sodenscheinliges Wohlwollen und langweilige Angleichung. Hier liegt die Geburtsstätte des Lebens, darum walten hier die Urkräfte der Schöpfung. Zwischen diesen beiden Lebensschiften wohnt der Blitz, der den erschlägt, den er fürchtet, und den berauchtet, der ihn liebt. Hier liegt ein Abgrund von Urhaß, aber hier spricht auch die Liebe ihr Schöpferwort.

Immer entsteht neues Leben, wo Mann und Frau sich lieben. Da flutet zwischen beiden eine Lebensatmosphäre seelischer Bewegtheit und Fruchtbarkeit, in der erst alles Neue und Lebendige gedeiht. Sie entsteht aus der unsichtbaren Seelenbindung, die nicht mehr den andern besitzen und gebrauchen will, sondern sich ihm opfert. Nur zwischen ganz verschiedenen Wesen ist solch Lieben möglich, zwischen Wesen, die wie Nacht und Tag zwei entgegengesetzte Hälften eines Ganzen bilden. Da wird in der Liebe die Ganzheit lebendig, die sonst nicht auf Erden sichtbar wird.

Immer, wo die polaren Urmächte sich berühren, gestaltet sich ein wundervolles Farbenspiel, wenn Tag und Nacht aneinanderstoßen, erglühen Himmel und Erde. Wo Meer und Land sich treffen, rauscht tosend die Brandung auf, bis nach Jahrtausenden die Klippen sich abgeschliffen haben und die Welle liebkosend den Strand umspült. Und so ist es, als erhebe das Urgefühl des Lebens in den Menschen, die sich sehen und wissen: Du bist mein Mann — du wirst meine Frau!

Gerade das Abgründige im Weibe erwacht erst durch den Mann; das eigentlich Urmännliche im Manne wird erst wachgerufen von der Frau. Jeder kann zu sich selber nur am andern erwachen, weil er nur durch den andern aus sich selbst herausgerissen wird; herausgerissen gerade durch des andern sich immer von neuem offenbarende Anderheit. Keine Parallelität der Seelen und Entwicklungen, kein Nebeneinanderherplätschern schließt die Tiefe des mann-weiblichen Lebens auf. Wenn sich Mann und Frau zu solch sodem Beieinander zwingen, so verflachen beide, und ihr Leben verödet, bis es nicht mehr lohnt, gelebt zu werden. Zwischen solchen verflachten Menschen gibt es keine Liebe mehr. Es ist das andere Blut der Geschlechter, das im Urbereich des Schicksals spricht. Nicht, daß diese Urtiefen immer bewußt zu werden brauchten, aber in der Liebe werden sie erlebt. Hier wohnt das geheimnisvolle Leben der Rasse, diese ewig unfaßbare und doch allwirkende Macht ist hier am Werke, mit ihren bis in graueste Vorzeit zurückreichenden, vom Blute übererbten Ahnungen.

Zwischen Mann und Frau herrscht nicht Parallelismus, sondern der Kontrapunkt. Aus entgegengesetzten Lebensgründen kommend, nähern sie sich, durchtreuzen ihre Bahnen, stoßen sich ab, um sich abermals einander zuzuwenden, anzuziehen und endgültig zu einen; und so schlingen beide Schicksalsbahnen sich umeinander, aneinander aufstrebend und nie einander lassend in wechselnder Anziehung.

Es gibt modern denkende Männer, die ihre Frauen heiraten, ohne die Kontrapunktik der Geschlechter zu begreifen, und die sich etwas darauf zugute tun, wenn sie zwischen sich und ihren Frauen eine von vollegialem Verhältnis zustande bringen. Solche Ehekollegialität hat mit Liebe nichts gemein. Ihr fehlt das Abgrundtiefe, das in die Keimzellen des Lebens reicht. Kameradschaft kann zur Liebe hinzukommen, aber notwendig ist sie nicht; auch hängt sie meist ab von Gleichartigkeit und gleichen Fähigkeiten. Liebe steht auf einem ganz anderen Blatte, das mit Hingabe und Opfer überschrieben ist. Die Frau mit ihrer wacheren Liebesfähigkeit hat hierfür ein offeneres Auge. Sie weiß eher, daß Lieben sich selbst vergessen und in dem anderen untergehen heißt.

Um die großen Schnittpunkte des Schicksals geht das Leben von Mann und Frau, um Hingabe, Zeugung und Geburt, um Selbstaufgabe, Opfer und Tod. Und so entsteht aus ihren sich kontrapunktisch schneidenden Schicksalslinien die zweistimmige Melodie von Mann und Weib, die das große Lied der Schöpfung bildet. Warum wirkt mehr stimmiger Gesang ergreifend? Weil in dem Sichentfernen und Einanderentgegenkommen, dem Ueberschneiden, Anderseins und doch Zusammenklingen der singenden Stimmen das Geheimnis der Liebe zwischen Mann und Frau und damit ein Stück der Urnatur in uns lebendig wird. Einheit ist etwas Ewiges, im Zeitlichen kann sie sich nicht anders darstellen denn als Zweiheit, die umeinander kreist. Der Mann, der nicht vom Weiblichen berührt wurde, findet nicht das schöpferische Leben. Er versteigt sich im Intellektualismus, in Begriffsstarre, im „Geist".

Die Frau, die nicht vom Männlichen befruchtet wird, bleibt stecken in Enkönigkeit, Enge und Regelmacherei. Wo beide zueinander finden, entsteht zwischen ihnen das schöpferische Leben, das weder vom Geiste, je ganz begriffen, noch von engen Regeln einzufangen ist.

Auf diesen spannungsreichen Schicksalswegen wird offenbar, daß äußerliche Reize und das Wohlgefallen an den Erscheinungsformen nicht stark genug sind, die Gemeinschaft der Geschlechter über die Wandlungen der Lebensalter und ihre Verzweiflungsstürme hinüberzutragen. Die Erscheinungsformen wechseln mit dem Lebensalter und Bindungen, die um ihretwillen geschlossen werden, müssen zerbrechen, sobald ihr Lebensalter sich dem Ende naht. Auch die Kameradschaftsehe zerbricht, denn sie greift nicht tief genug, um die Dissonanzen auszuhalten, die die polare Spannung zwischen Mann und Frau erzeugt.

Die Liebe, die dem ganzen Menschen gilt, ist allein fähig, ein ganzes Leben auszuhalten. Sie allein ermöglicht es, dem andern seinen Schicksalsweg zu lassen und gerade zwischen zwei verschiedenartigen Schicksalswegen das gemeinsame Lebensfeld der wahren Ehe auszubreiten. Tiefer als alle Abwandlungen der Lebensalter und stärker als alle Krisen des Schicksals ist die Gemeinschaft von Mann und Frau, die sich auf Tod und Leben einander hingegeben haben. Ihnen kann das Leben das Wesentliche nicht nehmen, so wenig wie der Tod, weil ein Stück ewigen Lebens zwischen ihnen sichtbar wird.

Das Heimatmuseum Saalfeld (Thüringen) erhielt eine wertvolle Bereicherung, indem die Erben des vor vier Jahren verstorbenen Forschers und Schriftstellers, Ordinarius für Geographie an der Handelshochschule Berlin, Prof. Dr. Wegener, dem Museum den wissenschaftlichen Nachlaß des berühmten Weltreisenden vermacht haben.

Familienanzeigen

Geburten

Manfred Hartmut ✡ 8. 6. 43. **Annemarie u. Heinz v. Halem.** Bremen-St. Magnus, Lesumer Heerstraße 58, z. Z. Krankenhaus Westerstede (Oldbg.).

9. 6. 1943 Sohn Ludwig angekommen. In dankbarer Freude: **Meta Helmken,** geb. Weiß, z. Z. Kreiskrankenhaus Walsrode, **Assessor Ludwig Helmken,** z. Z. im Felde.

Wilfried ✡ 9. Juni 1943. Die glückliche Geburt ihres Jungen zeigen in dankbarer Freude an: **Wilhelm Baake und Frau,** Marianne, geb. Horstmann, Br.-Farge.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hedwig Marx,** geb. Becker, **Ferdinand Ballsieper.** Bremen, Wachmannstraße 65, Sielwall 41, 14. Juni 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Alma Jenter, Georg Endreß.** Meldorf/Holst., z. Z. Urlaub/Br.-Grohn, Res.-Laz. Vechta i. Oldbg., Pfingsten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hannah Breithaupt, Dr. jur. Georg Rose,** Krögerdorf üb. Delmenhorst, Krefeld, Viktoriastraße 178, z. Z. Wehrmacht. Pfingsten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Antchen Römmer, Erich Diercks.** Obergefr. in ein. Panz.-Aufkl.-Abtlg. Hamburg-Wilhelmsburg, Br.-Farge, Pfingsten 1943.

Vermählungen

Joachim Schröder, Uffz. der Luftwaffe, z. Z. auf Urlaub, **Lilo Schröder,** geb. Broicher. Bremen, den 12. Juni 1943, Gneisenaustr. 45. Trauung Sonnabend, 12. Juni, 17.30 Uhr in der St. Jacobi-Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Knopf, Marianne Knopf,** geb. Ellinghausen. Bremen, Herbststr. 78, Danzig, Ludolf-König-Weg 21. Trauung am 12. 6. 1943, 3 Uhr, Kapelle Landshuter Straße.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erwin Käwert,** Leutnant in einer Beob.-Abt., **Hilde Käwert,** geb. Rövenstrunk. Bremen, 12. Juni 1943, Saarbrückener Straße 71. Trauung 13.30 Uhr im Dom.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Leonhardt und Helene Leonhardt,** geb. Leopold, verw. Rogosch. Bremen, Gröpelingen, Bremen-Schönebeck, Heidberg 268, 12. Juni 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Hauptfeldwebel **Karl Tietjen, Martha Tietjen,** geb. von Rahden. Meyenburg, den 11. 6. 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Karl-Heinz Rasch,** Oberleutnant z. S., **Lotte Rasch,** geb. Karow. 11. 6. 1943. Br.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 63, z. Z. Wesermünde-G.- Rheinstr. 134.

Ihre Vermählung geben bekannt: Landwirt und Schuhmachermeister **Heinrich Troue und Frau,** Marie, verw. Rhein, geb. Hempelmann. Overwarfe, Wesermünde.

Danksagungen

Herzlichen Dank für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Grete Kreyenbrock; Uffz. Kurt Boyer.** Bremen, Stader Straße 22.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. **Alfred Seebeck und Frau,** Wilfriede, geb. Hillmann. Meyenburg, im Juni 1943.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich. **Hans Siems und Frau.** Krögerdorf.

Unsere geliebte, herzensgute Mutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marianne Rehberg, geb. Wrede

hat in Arnstadt/Thür. nach langem, qualvollem Leiden ihre lieben Augen für immer geschlossen. In tiefem Schmerz: **Thea Rehberg,** Bremen; **Dr. med. Ernst Knopf und Frau, Ilse, geb. Rehberg,** Arnstadt/Thür.; **Dr. med. Hermann Olbers und Frau, Lotti, geb. Rehberg,** Stettin-Augustwalde; **Heinz-Georg Rehberg und Frau, Hela, geb. Hellmich,** Bremen; **Wilhelm Rehberg,** z. Z. im Lazarett; **Helene Kiefmann, geb. Wrede, und acht Enkelkinder**

Arnstadt/Thür., den 9. Juni 1943. Ronnstraße 6. Bremen, Hemelinger Straße 20. Die Einäscherung hat im engsten Familienkreise in Arnstadt stattgefunden. Die Beisetzung der Urne verbinden wir mit einer Trauerfeier in der Kapelle des Riensberger Friedhofes. Die Zeit wird noch bekanntgegeben. Kranzspenden zum Beerd.-Institut Pietät, Humboldtstraße 190, erbeten.

Statt Karten

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute um 3.30 Uhr nach kurzer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Johann Katenkamp

im 76. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Adelheid Katenkamp, geb. Strudthoff, nebst Kindern, Enkeln, Urenkeln und allen Angehörigen**

Br.-Rönnebeck, den 10. Juni 1943. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 12. Juni, 14.45 Uhr, in der Kapelle des luth. Friedhofes statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters, Wilh. von Salzen, sagen wir allen, besonders den Kameraden ehemaliger 15er Husaren, sowie Herrn Pastor Coorßen für de trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Frau Sophie von Salzen, geb. Rickert, und Kinder

Bremen, 13. Juni 1943
Humannstraße 29

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem so schweren Verlust meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau Gesine Schriefer, sagen wir allen unsern tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Johann Schriefer

Bremen, im Juni 1943
Tauroggener Straße 46

Danksagung

Allen, die uns beim Heldentod meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, des Obergefreiten Reinhold Roock, so innig und liebevoll bedachten, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Lissy Roock, geb. Kallweit
Friedrich Roock und Frau

Hastedter Heerstraße 306 a
Mahndorfer Straße 8

Danksagung

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, des Obergefreiten Ferdinand Neumann, spreche ich allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn meinen herzlichen Dank aus. **Auguste Neumann**

Bremen, den 8. Juni 1943

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verlust unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, meines lieben Bruders, Enkels, Neffen und Vetters, des Reiters Hermann Bothe, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Heinrich Bothe und Frau, Margarethe, geb. Lübbers; Anita Bothe nebst Angehörigen

Bremen-Lesumbrok, im Juni 1943

In soldatischer Pflichterfüllung starb am 3. Juni in einem Kriegslazarett mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Oberstleutnant z. V.

Walter Goethe

Staatlicher Lotterie-Einnehmer

Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, des E. K. I. u. II. Kl., des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern, des silbernen Verwundeten-Abzeichens u. a. Orden

In tiefer Trauer: **Marie-Elisabeth Goethe, geb. Langen; Ingeborg von Hippel, geb. Goethe;** Kapitänleutnant **Friedrich von Hippel;** Rechtsanwalt **Martin Goethe und Frau, Elisabeth, geb. Blau;** Bergassessor **Erich Goethe und Frau, Dorothea, geb. Schultze**

Bremen, Contrescarpe 107; Kanada, Glogau, Essen. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Unser herzensguter Sohn, Bruder und Schwager

Hellmuth Woerdemann

Fähnrich zur See

ist auf See vor dem Feinde geblieben. Höchste Opferbereitschaft und treueste Pflichterfüllung waren ihm besonders eigen.

Friedrich Woerdemann und Frau, Hedwig, geb. Korff; Oblt. z. See **Wolfgang Woerdemann und Frau, Irmgard, geb. Klare**

Bremen-Horn, im Mai 1943, Friedr.-Mißler-Straße 40. Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten

Auch uns traf der harte Schlag, und nahm mir meinen lieben, unvergeßlichen Mann, Gerdas liebevollen Vater, meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, Gefreiter

Georg Mattfeldt

Inh. der Ostmedaille und Verw.-Abz.

Kurz vor seinem 32. Geburtstage erlag er an den Folgen seiner sich im Osten zugezogenen Verletzung.

In tiefem Schmerz: **Herta Mattfeldt, geb. Drallmeyer, Klein-Gerda und alle Angehörigen**

Bremen, 7. Juni 1943, Hollunderstraße 48, zur Zeit Quintschlag 51. Bitte keine Besuche. Aufbahrung erfolgt im Path. Institut; frdl. zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten. Beerdigung findet am Sonnabend, 10 Uhr, von der Hastedter Kapelle aus statt.

Auch wir betrauern den Verlust unseres treuen und fleißigen Arbeitskameraden. **Betr. Herm. Meyer, Dachdeckermeister, Fliederstr. 64**

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 9. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der Tischlermeister

Ernst Pieczka

im 77. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Anna Pieczka, geb. Kruse; Eugen Pieczka und Frau, Elli, geb. Blanke; Ernst Pieczka und Frau, Luise, geb. Vogt; Franz Bakenhus und Frau, Elfriede, geb. Pieczka; Heinr. Trebbe u. Frau, Else, geb. Pieczka, und fünf Enkelkinder**

Bremen, den 10. Juni 1943, Weberstraße 21 I. Etwaige Kranzspenden nach B.-A. Heimkehr, Beyer & Busch, Albrechtstraße 8. Trauerfeier Sonnabend, 11 Uhr, in der Osterholzer Kapelle.

Nach kurzer, heftiger Krankheit ist unser lieber kleiner

Dettlef

heute im zarten Alter von fünf Jahren eingeschlafen. In tiefem Schmerz: **Arnold Maxa und Frau, Albertine, geb. Albrecht, nebst Kindern und Angehörigen**

Huchting, 10. Juni 1943, Huntorpstraße 44. Aufbahrung im Beerdig.-Institut Niedersachsen, Gr. Johannisstraße 170; Blumenspenden dorthin. Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr, neuer Friedhof Huchting.

Montag nachmittag erlag plötzlich einer Herzschwäche im 67. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Lotti Schumacher

geb. Borchers

In tiefer Trauer:
Dr. Karl Schumacher und Frau, Martha, geb. Fortmann, Hohensalza, Landgericht; **Kurt Schumacher,** zur Zeit Texas; **Franz Borchers**

Etwaige Kranzspenden nach B.-I. Pietät erbeten. Trauerfeier am Sonnabend, 10 Uhr, Krematorium.

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen, die seiner in Liebe ehrend gedachten, besonders auch Herrn Pastor Klein, Herrn Obermeister Spieker und seinen treuen Freunden, unseren tiefempfundenen Dank aus. Es ist uns ein goßer Trost, zu wissen, daß sein Andenken in so vielen Herzen bewahrt bleibt.

Frau Marie Denker und Kinder

Bremen, im Juni 1943
Bergerstraße 9

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer geliebten Ursula sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Familie Paul Stiewe

Fehrfeld 34

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor von Ancken für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Michael Kubica, nebst allen Angehörigen

Bremen-Blumenthal, im Mai 1943

Danksagung / Statt Karten

Für die überaus vielen lieben Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, herzensguten Mannes, des Schützen Karl Wrede, sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Lydia Wrede, geb. Wittschen, und alle Angehörigen

Bremen-Hemelingen, Passenstr. 17

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem für uns so schweren Verlust meines lieben Mannes, meines lieben Vaters, unseres lieben Sohnes und Schwiegersohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Oberfeldwebels und Flugzeugführers Heinrich Meyer, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Magdalene Meyer, geb. Töpfer, nebst Klein-Käthchen; Ludwig Meyer u. Frau, Marie, geb. Narbe

Bremen-Aumund, Kirchhofstraße 93

Statt Karten

Unser guter und lieber Sohn, der Leutnant

Klaus Biwer

Flugzeugführer i. e. Jagdgeschwader

hat im heldenhaften und erfolgreichen Luftkampf im Norden der Ostfront im Alter von soeben 19 Jahren den Fliegertod erlitten.

In tiefem Schmerz:
Familie Klaus Biwer

Bremen-Grohn, am 6. Juni 1943
Bitte keine Besuche.

Wir erhielten vom Chefarzt eines Feldlazaretts unerwartet die harte, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder und Schwager, der Obergefreite

Karl Schnell

ausgezeichnet mit der Ostmedaille, Inf.-Sturmabzeichen u. E. K. 2. Kl.

im Alter von fast 33 Jahren am 31. 5. im Osten nach heldenhaftem Kampf für seinen Führer und seine Heimat schwer verwundet und am gleichen Tage an den Folgen derselben verstorben ist. Seine Kameraden haben ihn auf dem Ehrenfriedhof vor Leningrad zur letzten Ruhe bestattet. Er folgte seiner kleinen Tochter Karin. Dem stolzen und glücklichen, wieder werdenden Vater, war es nicht vergönnt, das kommende Kind und seine Lieben in der Heimat wiederzusehen. Er gab sein Höchstes und wir unser Liebstes. Ruhe sanft im Feindesland, im Tode werden wir wieder vereint. In tiefstem Schmerz: **Frau Elisabeth Schnell, geb. Bomhoff; Frau Magarete Schnell Wwe.; Frau Sophie Rohlfs Wwe., verw. Bomhoff; Hans Schnell und Frau; Kurt Schnell und Frau und alle Angehörigen**

Bremen, den 7. Juni 1943, Brunnenstraße 41; Minden, Hoya, Kleve.
Bitte keine Besuche.

Auch wir bedauern den Verlust dieses lieben Arbeitskameraden.
Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma C. F. Vogelsang.

Von seinem Hauptmann erhielt ich die kaum faßbare Nachricht, daß mein lieber guter Sohn, der Funker

Erich Kirchhoff

der tapfer und mutig dem Siege entgegensah, im Alter von 19 Jahren nun auch sein junges Leben am 26. Mai für Führer und Vaterland gab. In stillem Schmerz:
Seine Mutter; Pflegeeltern A. Glabbatz, Hemelingen, und Angehörige

---

Nach schwerem Leiden entschlief heute, 9. Juni, meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Hela Ehlers, geb. Rangenier

im 27. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Georg Ehlers,** zur Zeit im Felde; **Anna Rangenier Wwe.; Hermann Ehlers und Frau, geb. Grau; Willi Pfeiler und Frau, Elsa, geb. Rangenier**

Bremen-Aumund, Bahnhofstraße 7 a. Etwaige Kranzspenden zum Beerdig.-Institut Pietät, Humboldtstraße 190, erbeten. Trauerfeier am Sonnabend, 15 Uhr, im Krematorium.

Statt besonderer Anzeige

Am heutigen Tage endete ein sanfter Tod nach kurzem Krankenlager das rastlos tätige Leben unserer lieben, guten Schwester, Tante und Großtante, Fräulein

Marie Mende

im 81. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Gretchen Borcherding, geb. Mende; Hermann Borcherding und Frau, Elisabeth, geb. Albrecht; Gertrud Borcherding**

Bremen, 10. Juni 1943. Etwaige Kranzspenden zum Pathol. Institut. Trauerfeier Dienstag, 11 Uhr, im Krematorium.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir auf diesem Wege allen, besonders Herrn Pastor Minke für die trostreichen Worte am Sarge, unseren tiefempfundenen Dank.

Christian Kessenich und Familie

Lemwerder, im Mai 1943

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere den Arbeitskameraden der Borgward-Werke und Herrn Pastor Fraedrich für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Frau Betty Beuerle und Kinder

Bremen, im Juni 1943
Osterholzer Heerstraße 102

Handelsregister

[Nr. 44] Amtsgericht Bremen, den 9. Juni 1943. Für die Angabe in [] keine Gewähr!

Neueintragungen:

A 4576 **Albert Schweinfurth Baustoff-Verkaufsbüro, Bremen** [Handel mit Wegebaustoffen aller Art für Straßen-, Eisenbahn- u. Wasser-Hoch- und Tiefbau, Ostertorsteinweg 69]. Inhaber ist der hiesige Kaufmann und Ingenieur Albert Schweinfurth.

A 4577 **Schoene & Co. K.G., Bremen** [Verarbeitung und Vertrieb von Textilien, Sögestraße 31/33]. Kommanditgesellschaft seit dem 1. Februar 1943 unter Beteiligung eines Kommanditisten. Persönlich haftender Gesellschafter ist der hiesige Kaufmann Immanuel Friedrich Karl Schoene.

A 4578 **Bremer Wohnmöbel Heinrich Cordes, Bremen** [Am Wall Nr. 118]. Inhaber ist der hiesige Kaufmann Heinrich Friedrich Cordes.

A 4579 **Gertrud Kretschmer, Bremen** [Feinkost-, Kolonialwaren-, Spirituosen-Einzelhandel, Graf-Moltke-Str. 42]. Inhaberin ist die unverehelichte Gertrud Henny Kretschmer in Bremen.

Veränderungen:

A 2273 **Barth & Könenkamp, Bremen** [Ein- u. Ausfuhr, Obernstr. Nr. 41/43]. Die an Hermann August Wilhelm Wagner erteilte Prokura ist erloschen.

A 218 **Franz Wübben, Bremen** [Großhandlung für Militäreffekten, Löningstr. 26]. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Johann Georg Franz Wübben ist nunmehr Alleininhaber. An Walter Friedrich Karl Reimann in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 2532 **Richard C. Pottstock, Bremen** [Ein- u. Ausfuhr u. Automobil-Zubehör, Philosophenweg Nr. 13]. O. H. Lamken ist am 26. Januar 1942 gestorben. An seine Stelle ist Lotte Olga Betty Lamken als Erbin getreten. Die Gesellschaft ist aufgelöst durch Ausscheiden von L. O. B. Lamken am 31. Dezember 1942. R. H. J. C. Pottstock führt das Geschäft fort. Der Kaufmann Gustav Adolf Osenbrück in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1943.

Erloschen:

A 3010 **Albert Homfeld, Bremen.** A. Homfeld ist am 7. Dezember 1940 gestorben. Die Firma ist erloschen.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Stelle Leibeserziehung. Sportwartinnenschulung 11. 6., 17.00 JM., 19.00 BDM. Kampfbahn. Führerinnen-Gymnastik 15. 6., 19.30 Institut.

Modellbaugruppe. 11. 6., Pfingstlagerteilnehmer 11. 6., 19.00 Uhr, marschbereit Kleine Helle.

Nachr.-Gef. 4/75 Br.-Aumund. Fahrtteilnehmer 12. 6., 15.00 Bergstraße.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Fernsprecher 2 51 25

Heute, Freitag, 11. Juni, 17—21 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Atlas-Werke **„Lohengrin"**

Sonnabend, 12. Juni, 18—20.30 Uhr: Sonnabend-Platzmiete Gruppe B: **„Schön ist die Welt"**

Sonntag, 13. Juni, 10—12.30 Uhr: geschl. Vorst. f. d. Wehrmacht **„Die Frau ohne Kuß";** 18—20.30 Uhr: Außer Platzmiete. Infolge Erkrankungen im Personal statt „Die verkaufte Braut" **„Die Frau ohne Kuß",** Musikal. Lustspiel in 3 Akten, Musik von W. Kollo.

Kulturring der Hitler-Jugend: Letzte Vorstellung: Mittwoch, d. 16. Juni, 18.30 Uhr „Das Dorf bei Odessa". Kartenausgabe gegen Vorzeigung des Ausweises nur von Sonnabend, 12. bis einschl. Montag, 14. Juni an der Theaterkasse.

Bremer Schauspielhaus

Heute, Freitag, 18.30—21.15 Uhr ○ **„Clavigo"**

Sonnabend, 19—21 Uhr ○ **„Uta von Naumburg"**

Pfingstsonntag, 19—21.30 Uhr ○ In neuer Inszenierung **„Ein ganzer Kerl",** Komödie von Fritz Peter Buch.

Unterricht

Wer erteilt 16j. Mädch. Steno in den Abendstunden? Ang. S 443

Geschäftl. Bekanntmachungen

Achtung! Annahmestelle für Reparaturen von: Knaben- u. Herren-Pullover, Mädchen- u. Damen-Pullover, Strickwesten, Unterröcke, Schlüpfer, Knabenhosen. Ferner Trikotagen aller Art. Adolf Nette, Waller Heerstr. 37/39

Den vielen Freunden der jahrzehntelang erprobten Alpina-Uhr wird hierdurch mitgeteilt, daß sich die Generalversammlung der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft entschlossen hat, ihren Namen zu ändern in Dugena Genossenschaft deutscher Uhrmacher. Alleinvertrieb der Marken: Alpina, Festa, Tresor.

Fischverteilung

J. F. L. Bodes. Frischfisch Ostertor 1901—2200, Sögestr. 951—1100

Castens. Frischfisch v. 801—1000; Salzsardellen, die noch keine erhalten haben.

Dünnemann. Frischfisch 2751—3000

H. Engelmann. Frischfisch 751 bis 1050.

Karstadt ab 10 Uhr Frischfisch von 1726—2000. Marinaden auf alle Nummern.

Klevenhusen. Frischfisch 5626-6050

Koppelmeyer, Pappelstr. ab 9 Uhr Marinaden, zweiter roter Marinadenstempel.

Meyer. Frischfisch 1351 bis Schluß und von 1—200; Marinaden 401 bis 650.

Michaelis & Co. Frischfisch 951 bis 1150, 5951—6150.

Nordsee. Neustadt. Frischfisch 291—660

Oberneuland. Frischfisch ab 11 Uhr Ratskaffee

Zu verkaufen

Bettst. m. PR. 30 ℳ Bettst. m. R., tlg. 30 ℳ, def. Chaiselong. 12 ℳ, Mahag.-Eckschr. 25 ℳ, kl. Schr. 10 ℳ, eich. Ledersess. 50 ℳ, 2 gr. eich. Stühle 35 ℳ, def. Stühle 2 ℳ. Buntentorsteinweg 176 II

Kl. Küchenschr., Handth., Ti. 75 ℳ ab 10 Uhr. Geeren 29/31 I r.

Rauchtisch oder Ziertisch, Pr. 60,- Angebote unter D 479

1 Nähkasten, ausziehb. 55 ℳ. Angebote unter C 478

Dreibein. Waschbalge 15 ℳ. Ang. unter Z 8175

Schw. D.-Pumps, hoh. Abs. guterh. 14 ℳ, Gr. 38½, Vogelheckbauer 8 ℳ. Angeb. unter A 4926

1 H.-Wintermtl. 60 ℳ, 1 P. Korkschuhe, Gr. 37, 10 ℳ, 1 Fuchspelz 80 ℳ, 1 Kinderwag. 35 ℳ, mit Gummi u. Riemenf. Twistringer Straße 16 Soutr.

Radio, 2teil. 180 ℳ. Ang. u. E 430

Schreibmaschine 50 ℳ. Eickedorfer Straße 39 I l.

Tauschgesuche

Suche schöne Bulgarenbluse oder Sprinzer, Gr. 40-42. Biete sch. bl. Gummimantel oder Regenk. für 9jähr. Adresse beim Verleger

Biete: Kinderpult, suche Schreibmaschine, auch def. Ang. u. B 477

Biete sehr gut erh. fahrber. Da.-Rad, suche Offiz.-Ledermantel. Obtn. Wasselmann, Olgastr. 30, R. 4 62 45. Bes.: Heute 18-20 Uhr

Guterh. schw. Kleid, Gr. 46, geg. hell. Kleid, Gr. 44. Ang. u. R 442

Kindersportwagen geg. Kinderdreirad. Bremen-Blumenthal, Mühlenstraße 75

Biete guterh. mod. H.-Wintermant., gr. Fig., s. guterh. D-Fahrrad. Ang. VA 326 Geschst. Vegesack

Tausche braunen Seidenmantel, Gr. 42/44, gegen Regenmantel oder anderen Sommermantel. Adresse Geschäftsstelle Vegesack

Kaufgesuche

Aufleger f. 2 Betten u. guterhalt. Chaiselongue. Brm.-Blumenthal, Jahnstraße 100

Gut erhalt. Klavier zu kaufen gesucht, oder wer möchte während des Krieges eins in Syke unterstellen? Angeb. u. H 9643 an d. Geschäftsstelle Syke.

Jagdgewehr mit Zielfernrohr gesucht. Anruf 2 31 22

Kant- oder Schalholz (auch gebr.) Angeb. unter P 390

Heißmangel z. kaufen gesucht, neu oder gebr. Angebote u. E 480

1000 alte Dachziegel. J. Tahl, Schwanewede

Verschiedenes

Welches jg. Mädel/Frau m. m. jg. Frau z. Ostsee (19. 6. bis 4. 7.) Angebote unter T 8169

Wer gibt Arbeitspferd für leichte Arbeit gegen Futter? Johann Thal, Schwanewede

Alleinst. alt. Mann empf. sich z. Pflücken v. Beerenobst. U 445

Versicherungs-Inkasso für Gebiet: Hemelingen, Sebaldsbrück, Osterholz zum 1. 7. 1943 zu vergeben. „Deutscher Ring" Bezirksdirekt. Weser-Ems, Bremen, Am Dom 6 (Ruf: 2 67 57/58)

Verloren

Am Sonnabend, 5. 6. 43, zwischen 13½ u. 14. v. Res.-Laz. bis Waldschänke 1 Schlüsselbund. Abzugeben Res.-Laz. Brm.-Vegesack

Am 1. 6. nachm. gold. Ansteckmadel (Schleifenform) Loignystr./Kirchbachstr., Haltestelle 4, Bahnhof i. d. 16 z. Brill zurück, Obernstr., Bahnhof i. d. 4. Abzugeb. Fundbüro oder Tel. 4 13 45

Mittwochabend a. d. Wege Veges.-Lesum ein Stck. bl. Leinen. Der ehrl. Find. w. um Ang. s. Anschr. unt. VB 327 Gschst. Veges. geb.

Stellenangebote

Arbeitsfreudige männl. oder weibl. Kraft f. die Gehaltsverrechnung von großem Industriewerk in Bremen gesucht. Unbedingte Zuverlässigkeit u. Vertrauenswürdigkeit unerläßlich. Vertrautheit mit der Bedienung elektr. Mercedes-Buchungsmasch. erwünscht, aber nicht Bedingung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter B. R. 56/G 1 an Ala, Bremen, erbeten.

Für Sekretariat und Personalabteilung eines großen Industriewerks in Bremen werden einige tüchtige Bürokräfte (männl. od. weibl.) gesucht. Schreibmaschine, Stenografie u. etwas Erfahrung im Sozialversicherungswesen erwünscht, aber nicht Bedingung. Unbedingte Zuverlässigkeit und Verschwiegenheit ist Voraussetzung für die Einstellung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter B. R. 56/G 2 an Ala, Bremen, erbeten

Für leichte Kontorarbeiten und Stadtbesorg. suchen wir zuverl. Kontorangest. (durchgeh. Arbeitsz.) Angeb. erbitten Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabr. GmbH., Bremen, Neustadtswall 60 a

Für deutsche Zeitungen in den besetzten Gebieten werden gesucht: Buchhaltungsleiter, Buchhalter u. Buchhalterinnen, Vertriebsfachmann, Verlagssekretärin, Redaktionssekretärinnen, Stenotypistinnen, Photolaborantin, Kraftfahrer, Druckereileiter, Metteure, Buchdruckmeister, Korrektoren, Hand- u. Maschinensetzer, Leiter für Handwerksbetriebe (Schlosserei, Tischlerei usw.). Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind zu richten an: Verwaltungsamt d. Reichsleiters für die Presse der NSDAP., Berlin W 35, Graf-Spee-Str. 20.

Küchenmeister f. größere Gemeinschaftseinrichtung in landschaftlich sehr schöner Lage Thüringens für möglichst bald gesucht. Bewerber muß in der Lage sein, einer Großküche mit Tagesverpflegungsleistung bis zu 1000 Personen mit entsprechendem Personal vorzustehen. Ehefrau als Gehilfin kann mit eingestellt werden. Bewerbung. u. V 59 960.

Weinarbeiter mögl. m. Führersch., Flaschenspüler(in). Gebrüder Rüte, Molkenstraße 45

Männliche

Tüchtiger Oberbuchhalter, energ., selbständig, womöglich aus der Autobranche, ges. Rud. Schroth, Prag II, Kreuzlgasse 7.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen Herrn zur Uebernahme der Lagerverwaltung unserer Niederlassung in der Ukraine. Bei Vorstellung Zeugnisse und polizeiliches Führungszeugnis erforderlich. Joh. Lange Sohn's Wwe. & Co., Bremen, Langenstraße 43/44 I

Benötigen zum sofortigen Antritt für unseren Honigabpackungsbetrieb in der Ukraine zuverlässigen Lagermeister. Bei Vorstellung Zeugnisse und polizeiliches Führungszeugnis erforderlich. I. W. Bastian Söhne, Bremen, Langenstraße 43/44 I

Für die Waren-Eingangs-Kontrolle und Bedienung des Fahrstuhls suchen wir einen zuverl. Herrn. Deiters & Co., Webwaren, Berufsbekleidung- und Wäschefabrik, Hochhaus am Doventor

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Bauleiter für Baustelle u. Büro z. Errichtung u. Abrechnung von Barackenbauten u. anderem Bauvorhaben ges. Es handelt sich um eine interessante u. selbständige Tätigkeit. Bewerbungen mit Gehaltsforderung u. K 07885.

Rüstige ältere Männer als Aufsichtspersonal im Tag- u. Nachtdienst gesucht. Einstellung als Angestellter nach Gruppe X und IX TO A. Für Auswärtige Unterbringung und Verpflegung in Gemeinschaftslager möglich. Bewerbungen an Marineingenieur Kruse, Bremen-Farge, Weserstr.

Tüchtiger Meister für große Autowerkstätte ges. Rudolf Schroth, Prag II, Kreuzlgasse 7.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer. F. W. Neukirch A.-G., Internationale Spedition, Bahnhofstraße 26. Ruf: 2 25 25

Hausmeister für die Kriegszeit gesucht. Bremer Zeitung, Geeren Nr. 6/8.

Zuverl. u. nicht zu jg. Arbeiter f. Botenwege sof. ges. C. Holzgrefe, Falkenstraße 60/62.

Weibliche

Kontoristin für mittl. Sägewerk und Holzhandlung im Harz ges. Zuschr. an Elisabeth Weickart, Gerurode/Ostharz, Sägewerk Hagedorn

Tüchtige Stenotypistin per sofort oder später ges. Deiters & Co., Webwaren, Berufskleidung- und Wäschefabrik, Hochhaus am Doventor

Für einen Vertrauensposten sucht Großhändler als Einzelkraft, Dame, die nicht arbeitspflichtig ist (also auch über 45 Jahre) für Kontorarbeiten mit Kenntnissen oder Begabung f. Schreibmasch. Es erfolgt Einarbeitung. Arbeitszeit durchgehend od. geteilt. Angebote unter U 420

Import-, Export- u. Großhandelsfirma s. tüchtige Stenotypistin resp. Kontoristin, gleich welchen Alters, f. abwechslungsr. Tätigkeit. Angeb. unter D 429

Intelligente Stenotypistin für interessante Redaktionsarbeit gesucht. Meldung: Brem. Zeitung, Geeren 6-8

Für alleinstehende Frau ist ein sehr angenehmer Hausmeisterposten in kleinem Kontorhaus frei. Bewerbungen unt. N 013.

Für Lager der erweiterten Kinderlandverschickung in Thüringen werden tüchtige Helferinnen für Haus und Küche gesucht. Unterkunft und Verpflegung wird im Lager gewährt. Besoldung erfolgt nach dem Tarif der NSDAP. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die NSDAP. Hitler-Jugend, Gebiet Thüringen (17) Weimar, Der K-Verwaltungsleiter — Sonderverwaltung — f.

Für die Bremer Zeitung, Geschäftsstelle Hemelingen, werden noch einige Zeitungsausträgerinnen gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsst. Hemelingen, Bahnhofstraße 6

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Walle, Findorff und Neustadt sofort gesucht. Bremer Zeitung, Abteilung Vertrieb, Bremen, Geeren 6—8

Köche oder Köchinnen für größere Gemeinschaftseinrichtung nach Thüringen für 1. Juli gesucht. Bewerbungen unter T 57 940

Junges Mädchen oder Frau für 1. Hilfe in m. Haush. Frau Dr. Klante, Eisenach, Bornstraße 30

Stundenhilfe ges., wöchentl. 8 bis 12 Std. Ruf 2 00 68, Gerhardstr. 3

Reinmachefrau 2× wöchentlich für ca. 5 Stunden gesucht. Jansen, Hinter dem kl. Barkhof 1.

Suche für sofort eine Waschfrau. Kohlrausch, Feldstraße 88

Tiermarkt

Verkauf

Ein 14 Tage altes Kalb zu verk. H. Bruns, Neuenkirchen

1 abgekalbte Quene. Rudolf Heisler, Neuenkirchen/Utw., Elisenhof, Tel. Farge 222

Film-Theater

Ufa-Metropol. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30. (3. Woche!) Ein sensationeller Film-Erfolg für Bremen: **„Lache Bajazzo"** m. Paul Hörbiger, Monika Burg, Dagny Servaes, Beniamino Gigli, Karl Martell, Peter Voß. Jugendliche nicht zugelass.

Ufa-Europa. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30. (2. Woche!) Ein bezaubernder Lustspielfilm der Terra: **„Sophienlund"** mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth. Jugendliche haben Zutritt.

Tivoli (DFT). Tägl. 2.30, 5.00, 7.30. (2. Woche!) Ein Film tollsten Humors und strahlender Laune: **„Karneval der Liebe"** mit Dora Komar, Johannes Heesters, Dorit Kreysler, Hans Moser. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Kaiser. Täglich 5.00 und 7.30 (Sonn- u. Festtags auch 2.30 Uhr) Ein zauberhafter romantischer Ufa-Film **„Liebesgeschichten"** mit Willy Fritsch, Hannelore Schroth, Elisabeth Flickenschild. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Palast. Täglich 5.00 und 7.30 (Sonn- u. Festtags auch 2.30 Uhr) Ein zauberhafter romantischer Ufa-Film **„Liebesgeschichten"** mit Willy Fritsch, Hannelore Schroth, Elisabeth Flickenschild. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Hansa. Heute 7.30 Uhr (von Sonnabend bis Montag tägl. 5.00 und 7.30 Uhr). Der dramatische Lebenskampf eines deutschen Erfinders: **„Diesel"** mit Willy Birgel, Hilde Weißner, Paul Wegener, Josef Sieber, Erich Ponto. Jugendliche zugelassen.

Schauburg. Freitag bis Pfingstmontag 4.30 u. 7.30; Sonntag und Montag auch 2 Uhr: Der sensationelle Film nach Tatsachenberichten aus Indien: **„Der Tiger von Eschnapur"** mit La Jana, Kitty Jantzen, Fritz van Dongen. Vorverkauf Freitag und Sonnabend 5—7 Uhr; Sonntag ab 11 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen.

Modernes Theater, Schule Delmestraße. Tägl. 7.30 Uhr; 1. und 2. Pfingsttag auch 5.00 Uhr: **„Gasparone"** mit Marika Rökk, Johannes Heester, Leo Slezak. / Jugendliche über 14 Jahre zugel. 1. und 2. Pfingsttag Jugendvorstellung „Narren im Schnee" mit A. Ondra, P. Richter u. a.

Decla. 4.30, 7.30 Uhr. Der Farbengroßfilm: **„Frauen sind doch bessere Diplomaten".** / Jugendliche nicht zugelassen.

Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 7.30 Uhr; sonnabends u. sonntags 4.30 und 7.30 Uhr: Paula Wessely in **„Späte Liebe"** / Jugendliche nicht zugelassen.

Alhambra-Lichtspiele, Gröp. Heerstraße 195/97. Anfang 7.30, sonntags 4.00 u. 7.30 Uhr: **„Wir machen Musik".** / Jugendverbot.

Barberina - Tonlichtspiele, Sögestr. 10.30, 12.00, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr **„Damals"** mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Hilde Körber, Hans Brausewetter, Karl Martell. / Kulturfilm und die neueste Wochenschau. / Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol Gröpelingen. 7.15 Uhr: **„Ich vertraue Dir meine Frau an."**

Central-Theater Oslebshausen. 7.30, beide Feiertage auch 5.00: **„Die große Nummer".** Achtung! Pat und Patachon Jug.-Vorst. Freit. u. Sonnab. 5.15, beide Feiertage 2.00 **„Knox u. d. lust. Vagabund."**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Freitag bis Montag: Täglich 3.00, 5.15, 7.45 Uhr: Ein heiterer Film aus dem Künstlerleben. **„Die lustigen Vagabunden"** mit Rudi Godden, J. Heesters, Mady Rahl, Carola Höhn. Jugendliche nicht zugelassen.

Odeon Hastedt. 7.00 Uhr. Sonntag 4.00 u. 7.00 Uhr: **„Die große Nummer".** 2. Feiertag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Ein Zug fährt ab",** mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian. / Täglich 1.30, 3.15, 5.30, 7.30 Uhr Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 7.30 Uhr: **„Die große Nummer".** / Jugendl. haben Zutritt.

Mühlenbach-Lichtspiele Br.-Lesum. Freitag bis Montag, 19.30 Uhr; am 1. und 2. Pfingsttag 17 und 19.30 Uhr. Leny Marenbach, Paul Hoffmann, Paul Kemp, Charlott Daudert in **„Die große Nummer"** — Jugendfrei. / Am 1. und 2. Pfingsttag 14 Uhr Jugendvorstellung: **„Die große Nummer".**

Lichtspiele Ritterhude. Sonnabend, Sonntag, Montag, 19.30 Uhr: **„Zwei glückliche Menschen",** Magda Schneider, Wolff Albach-Retty, Hans Olden, Oskar Sima u. a. / Für Jugendliche nicht zugelassen.

Deutsche Lichtspiele Vegesack. Bis auf weiteres täglich 19.15 Uhr (Sonnabend u. an beiden Pfingsttagen 14.30 und 19.15 Uhr) Paula Wessely, Attila Hörbiger in **„Späte Liebe"** / Jugendliche verboten. Dazu die neue Wochenschau.

Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Täglich 19.15, Sonnabend und Sonntag auch 16.30: **„Nacht ohne Abschied"** mit Anna Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker u. a. / Jugendverbot.

Grohner Lichtspiele „Capitol". Bis Montag der neue Berlin-Film: **„Ein Walzer mit Dir"** mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock, Grete Weiser, Rudolf Platte, Lucie Englisch u. a. / Jugendliche üb. 14 J. zugel. / Beginn 7 Uhr. An beiden Pfingsttagen 4.15 und 7.00 Uhr.

Zentral-Theater, Br.-Blumenthal. Von Freitag bis Montag: **„Späte Liebe"** mit Paula Wessely, Attila Hörbiger. Beginn Freitag 7.00; Sonnabend u. an beiden Pfingsttagen 4.00 und 7.00 Uhr. / Die Jugend hat keinen Zutritt. — An beiden Pfingsttagen große Jugendvorstellung **„Der Mann von dem man spricht".** Beginn 14 Uhr Dazu die neue Wochenschau.

Lichtspiele Farge. Sonnabend bis Montag: **„Der große Schatten".**

Geschäftliche Empfehlungen

Läßt Dich die Batterie im Stich, dann wende an Hans Anding dich

Schnellhefter sowie alle Registraturartikel. Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10.

Kl. Möbeltransporte, einzeln. Möbel transportiert J. H. Bohlmann, Bei der Seefahrtschule 4. 5 38 85

Stempel aller Art, Feldpostkartons, Lohnabzugslisten zu haben in d. Geschäftsstelle Br.-Hemelingen d. Bremer Zeitung, Br.-Hemelingen, Bahnhofstraße 6, Ruf: 4 34 58.

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

Personenwagen, 2,3 bis 3 Ltr., in gut. Zustand. Angeb. unter Angabe der gel. km an Tel. Brm.-Vegesack 784

Personenkraftwagen, sämtl. Typen, bis 2 Liter, auch ohne Gummi u. Batterie, kauft Autohaus Wiegmann, Bremen, Düsternstr. 1/2, Ruf: 2 09 92

Zu vermieten

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31. Ruf 2 12 34/37.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Mietgesuche

Berufst. junge Frau sucht nettes möbl. Zimmer (Zentrum). Angeb. unter S 8168

Für einige unserer Gefolgschaftsmitglieder suchen wir einfache möblierte Zimmer. Angebote an Dampfwäscherei H. Oelkers & Co., Fallingbosteler Str. 4/6.

Möblierte Zimmer in Blumenthal oder Farge und Umgebung. Angebote an die Hochtief-AG., Br.-Farge, Schließfach 5

Gerade Rheuma und Gicht



nehmen auch seelisch sehr mit. Oftmals bringt die Haustrinkkur schon Besserung. Einfach morgens regelmässig zwei Glas

Bonifazius-Brunnen

Auskunft, Prospekt u. Preise durch alle Apotheken, Drogerien und die Alleinvertretung:
J. Postels, Bremen, Pelzerstraße 14
Ruf: 202 44/45

Gesundheitspflege durch Wäsche?

Sauberkeit - so wissen wir - ist erstes Gebot für die Gesundheit. Dazu gehört auch saubere Wäsche. Wir werden in der Folge zeigen, wie selbst bei der Verknappung gewisser Erzeugnisse Ihre Wäsche sauber gehalten werden kann.

Achten Sie auf die weiteren
DALLI
Anzeigen

KHASANA

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT A.M.
PERI



Das gute Hühneraugen-Sohlen-u. Ballenpflaster
In allen Fachgeschäften

Berufskleidung ist Burnus wert!

Wo Berufskleidung zu waschen ist, spart man Burnus heute für diese schwierigen Stücke auf. Die Wirkstoffe in Burnus lösen den zähen Schmutz schon beim Einweichen, und ohne viele Mühe und langes Kochen*) wird auch arg verschmutzte Berufskleidung sauber. Später wieder — Burnus für alle Wäsche!



der Schmutzlöser

*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"



Vorübergehend

kann es einmal vorkommen, daß Sie Camelia nicht überall bekommen. Aber keine Sorge, die Produktion ist keineswegs gekürzt worden. Die Versorgung mit Damenbinden ist noch wie vor gesichert.

Camelia
DIE ZUVERLÄSSIGE REFORMBINDE

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?

Achten Sie einmal darauf: Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun — Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung". Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name:
Ort:

Über 10 Mill. Bücher für unsere Soldaten gespendet

Die vierte Büchersammlung brachte das bisher größte Ergebnis — Reichsleiter Rosenberg dankt dem deutschen Volk

Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Die von Reichsleiter Rosenberg ins Leben gerufene Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht erbrachte in ihrer vierten Kriegssammlung 1942 das bisher größte Ergebnis mit 10 413 481 gesammelten Büchern, aus denen 48 775 Büchereien erstellt werden konnten. Insgesamt erbrachten die vier bisher durchgeführten Büchersammlungen ein Ergebnis von 35 971 745 gesammelten Büchern, die zu 151 287 Büchereien verarbeitet wurden. Damit vollbrachte das deutsche Volk eine einzig dastehende kulturpolitische Leistung und schenkte seinen Soldaten die größte Bücherei der Welt.

Reichsleiter Rosenberg wendet sich in einem Aufruf an das deutsche Volk, in dem er für die Spendenfreudigkeit zur 4. Büchersammlung der NSDAP. seinen Dank ausspricht. Der Aufruf lautet:

Die 4. Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht, zu der ich im Herbst 1942 das deutsche Volk aufrief, ist nunmehr abgeschlossen. Wiederum hat sich die gesamte Partei mit all ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden einmütig für die Werbung und Durchführung zur Verfügung gestellt. Unter dem Einsatz von zehntausenden freiwilligen Helfern und Helferinnen konnte diese Sammlung oft unter den schwierigsten Verhältnissen auch im vierten Jahre des Krieges mit bestem Erfolg durchgeführt werden. Das Ergebnis zeigt nicht nur die Höhe der Spendefreudigkeit des deutschen Volkes, sondern stellt darüber hinaus eine einmalige kulturpolitische Leistung dar.

Das Ergebnis der 4. Büchersammlung 1942 beträgt 10 414 481 gesammelte Bücher, aus denen 48 775 Büchereien erstellt werden konnten. Damit hat die 4. Büchersammlung das Ergebnis der vorjährigen Sammlung noch um eine Million übertroffen. Das deutsche Volk kann angesichts dieser Zahlen mit Genugtuung feststellen, daß es die größte Bücherei der Welt durch eine einzige Sammelaktion seinen Soldaten gespendet hat. Die Gesamtsumme der in allen vier Sammlungen aufgebrachten Bücher hat sich damit auf insgesamt etwa 36 Millionen Bände erhöht.

In Tausenden von Schreiben ist der Dank unserer Soldaten zum Ausdruck gebracht worden, den ich hiermit dem deutschen Volk übermitteln möchte. Für die hohe Spendefreudigkeit sowie für die stets einsatzbereite Mithilfe der mit der Durchführung der Sammlung Beauftragten und deren Helfer und Helferinnen spreche ich hiermit meinerseits allen Beteiligten meinen Dank und meine Anerkennung aus. Sie haben dadurch wiederum den deutschen Soldaten an der Front und in der Heimat eine vielfältige Möglichkeit zur Entspannung, Vertiefung und Erholung und nicht zuletzt auch eine Besinnung auf die unvergängliche Kraft des deutschen Geistes gegeben.

Rund um den Roland

Ärger schwarz auf weiß

Bremen, 11. Juni.

Die Soldatenfrau Thea Berger hat ein Rezept erfunden, und nachdem sie es selber drei Jahre lang mit bestem Erfolg angewandt hat, empfiehlt sie es jetzt zur Nachahmung. Aber zum besseren Verständnis erzählt sie uns vorher die Vorgeschichte.

Ihr Mann war seit Anfang des Krieges Soldat und war weit fort von der Heimat. Eines Tages hatte sie — Thea Berger — einen Mordsärger mit der Hauswirtin. Was lag da näher, als daß sie sich den Füllhalter und einen Briefbogen hernahm, ud sich mit ihrem Mann über diese Sache zu unterhalten. Irgendwie mußte man ja schließlich seinem Herzen Luft machen. Als der Hauskrach bei dem Unteroffizier Berger ankam, herrschte zwischen den beiden Streitpartnerinnen daheim seit langem wieder Eintracht und gute Nachbarschaft. Das konnte der Soldat nicht wissen. Für ihn war dieser Krach neu und er setzte sich hin und bat den Ortsgruppenleiter, ein für allemal für Recht und Ordnung in dieser Sache zu sorgen.

Das Weitere können wir uns denken. Damals, als der Aerger von der Front über den Ortsgruppenleiter wieder bei den Beteiligten ankam, da hatte sich Thea Berger geschworen, nie wieder solchen täglichen Kleinkram ins Feld zu schreiben. Aber weil sie es gewohnt war, alles mit ihrem Mann zu bereden, schrieb sie ihm doch jedesmal, wenn ihr etwas Unangenehmes über den Weg gelaufen war. Nur, daß sie Briefe dieser Art nicht in einem Feldpostumschlag, sondern in eine Feldpostmappe legte, die ihren Platz im Schreibtischschubfach hatte.

„Sehen Sie", sagte die junge Frau lächelnd, als sie uns ihr Rezept verriet, „es ist im Laufe der Jahre doch ein ansehnlicher Packen geworden. Und glauben Sie, das gibt in jedem Urlaub eine vergnügte Stunde, wenn mein Mann und ich diese „Aergerbriefe" miteinander lesen. Und so richten sie kein Unheil an, obwohl ich mir ganz wie sonst alles vom Herzen schreiben kann, was mich quält."

Uns scheint, dieses Rezept sollten wir alle einmal ausprobieren. ms.

Geschäftsführender Präsident des DRK. in Bremen

Am Mittwoch besuchte der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, SS-Gruppenführer Dr. Grawitz, die Kreisstelle Hansestadt Bremen. Er benutzte die Gelegenheit, die Bremer Einrichtungen zu besichtigen und überzeugte sich persönlich von der Einsatzbereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes in unserer Stadt. Gleichzeitig fanden zwischen dem Präsidenten mit seiner Begleitung und dem Leiter der Kreisstelle Oberstführer Präsident Dr. Wex und dessen Mitarbeitern eingehende Besprechungen statt.

Motorraddiebstahl in Bremen. Am 28. Mai wurde in der Straße „Im Ring" ein Leichtmotorrad, Marke DKW., Kennz. HB 2265, Gestellnummer 24 64 12, Motornummer 45 63 84, gestohlen. Sachdienliche Angaben über Täter bzw. Verbleib des Rades nehmen entgegen die Kriminalpolizeistelle, Polizeipräsidium, sowie alle übrigen Polizeidienststellen.

Soldat als Zeuge gesucht. Am 1. Juni gegen 9 Uhr überholte in der Woltmershauser Straße beim Neustadts-Bahnhof ein als Hilfsschlepper eingerichteter Pkw. einen Radfahrer (Flaksoldat), welcher einen Anhänger mit sich führte. Da dieser Soldat nach links zur Adolf-Hitler-Brücke abbog, wich der Pkw.-Fahrer ebenfalls nach links aus und stieß mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Radfahrer zusammen. Der Soldat (Radfahrer mit Anhänger) wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 217, oder in einer Polizeiwache zu melden.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15.30—16 Kammermusik des Barock. 16 bis 17 Weber, Wagner (Münchener Opernkonzert). 17.15—18.30 Tänzerische Musik der Gegenwart. 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19—19.15 Wehrmachtsvortrag. 19.15—19.30 Frontberichte. 19.45—20 Dr.-Goebbels-Artikel: „Von der Arbeit des Geistes". 20.15—21 „Die bunte Reihe". Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 21—22 Kleine Charakterstücke.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Haydn, Dohnanyi, Brahms. 20.15—21 „Zeitgenössische Musik" von Joh. Nep. David (Leitung: Fritz Zaun). 21—22 „Schinderhannes", Musik zu „Rosamunde".

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 4.15 Uhr
Mondaufgang 13.24 Uhr Monduntergang 2.08 Uhr

Bremerinnen am Klappenschrank

Warum sie die graue Uniform anzogen — Kleine Interviews aus einer Bremer Wehrmachtsvermittlung

Die Heranziehung der Frau zu allen möglichen Hilfsdiensten innerhalb der Wehrmacht, die nicht unbedingt von Soldaten ausgeführt werden müssen, um Kampfkraft für die eigentliche Front freizumachen (Flugmeldehelferin, Stabshelferin, Küchen- und Kasinohilfe, Funkerin, Auswerterin, Fernsprecherin usw.), wirft manch' psychologisch interessantes Problem auf, weniger bei den Frauen und Mädchen, die vom Arbeitsamt „gezogen" werden — wenngleich auch auf deren Beschäftigungswünsche weitgehendst Rücksicht genommen wird — als vielmehr bei denen, die sich von Anfang an freiwillig meldeten. Welche waren z. B. ihre Beweggründe? Um dies zu erfahren, besuchten wir eine Fernsprechvermittlung einer Bremer militärischen Dienststelle, und zwar nicht ohne Absicht gerade diese, weil die Nachrichtenhelferin bei Heer, Luftwaffe und Marine eine der ältesten Betätigungsformen der Frau im militärischen Gefolge ist, dieser Dienst sich beim weiblichen Geschlecht einer gewissen Bevorzugung und besonderer Beliebtheit erfreut und sich hier die am längsten dienenden Freiwilligen finden. Hat doch die Nachrichtenhelferin in dem Roman „Flugmeldehelferin Inge Berger" längst eine eigene Berufswürdigung erfahren!

„Ich habe bei Karstadt als Verkäuferin gelernt", erzählt uns die 20jährige Elfriede H., „als aber dort eines Tages für mich nicht mehr viel zu tun war, meldete ich mich freiwillig als Nachrichtenhelferin, natürlich mit Einverständnis meines Vaters, der Dreher bei der AG. Weser ist, teils aus Neugier, teils weil ich mehr Zeit für mich zu finden hoffte. Die Tätigkeit in einer Fernsprechvermittlung bei den Soldaten war für mich zunächst etwas Geheimnisvolles, das mich reizte. Heute ist aus meiner anfänglichen Neugier längst sachliches Interesse geworden. Schwierige Gespräche heranzuholen, ist wie die Befriedigung eines Sportehrgeizes! Neulich mußte ich zum Kommandeur kommen. Mir ahnte nichts Gutes, weil man gegenüber Vorgesetzten ja immer ein böses Gewissen hat, auch wenn man sich nichts Unrechtem bewußt ist. Aber ich sollte nur den Auftrag für eine schwierige Gesprächsverbindung persönlich entgegennehmen. Was meinen Sie, wie stolz ich war, als es mir gelang, innerhalb von 3 Minuten die gewünschte Verbindung zu einem Feldlazarett dicht hinter der Ostfront herzustellen. Neben Glück gehört Geschick dazu."

„Als ich aus dem Osten die Nachricht erhielt, daß mein Mann vermißt würde", berichtet uns die junge Frau H., „habe ich zuerst immer gegrübelt, wenn sich auch die Firma meines Mannes, Focke-Wulf, meiner nach wie vor wirtschaftlich annahm. Um die trüben Gedanken loszuwerden, mußte ich durch eine Aufgabe, die meine Arbeitskraft ausfüllte, zu vergessen suchen und kam so zu dieser Vermittlung, zumal unser Kindchen bei meiner Mutter außerhalb Bremens gut und vor Luftangriffen sicher untergebracht war. Ich habe meinen Entschluß nie bereut: zweimal schon hatte ich in meiner Wohnung Bombenschaden, beide Male hatte ich Dienst in unserer bombensicheren Vermittlung!"

„Daß mich die schmucke Uniform der Nachrichtenhelferinnen gereizt hat, mitzumachen", gibt eine andere freimütig zu, „kann ich nicht leugnen. Die Ausbildung durch Schulungskurse usw. habe ich gern auf mich genommen. Der bunte Soldatenrock, das wissen Sie ja auch, wirkt auf junge Mädchen wie ein Magnet", und sie fügt scherzend, gleichsam zur Bekräftigung, hinzu: „Durch das Telephonieren lernte ich einen Soldaten kennen, der auf einem Fliegerhorst in der Vermittlung tätig ist. Man wechselt ja manchmal beim Vermitteln einige freundliche Worte miteinander. Zuerst haben wir regelmäßig miteinander telephoniert, soweit es der Dienst erlaubte. Dann haben wir unsere Adressen getauscht, uns geschrieben und kennengelernt, und demnächst wollen wir heiraten. Sicherlich findet auch manches andere junge Mädchen im militärischen Einsatz einen ordentlichen Freund fürs Leben, wogegen ja auch wohl nichts einzuwenden ist."



Bei konzentrierter, nie eintöniger Arbeit leisten sie auf ihre Art einen Beitrag zu unserm Sieg
Aufn.: Archiv

Die Möglichkeit, zu Hause wohnen zu können, war für manche Frau mit ausschlaggebend für den Entschluß, Nachrichtenhelferin in einer Bremer Wehrmachtsvermittlung zu werden. Außerdem war die Regelmäßigkeit des Dienstes, die genügend Freizeit für persönliche Dinge läßt, und die Sauberkeit der relativ einfachen und leichten Tätigkeit ohne besondere Vorbildung eine Zugkraft.

„Wissen Sie", erklärt uns die 21jährige Haustochter Berta W., „wir sind keine Soldaten, sondern üben nur einen „Beruf auf Zeit" aus. Wenn der Krieg zu Ende ist, dann kann ich wieder in den Haushalt und heiraten. Ich empfinde den Dienst als angenehm, früher habe ich in meines Vaters Milchgeschäft geholfen und kann das heute auch noch, soviel Zeit für zu Hause läßt mir der Dienst. Als ich mich freiwillig gemeldet hatte, ist es zuerst nicht ohne Tränen abgegangen, wenn man sich alle Mühe gab, die gewünschten Verbindungen schnell herzustellen, es dann aus technischen Gründen nicht gleich ging und man von einem ungeduldigen Teilnehmer unschuldig ausgeschimpft wurde. Dann machte man zuerst seinem Herzen Luft und schimpfte wieder, ärgerte sich aber doch weiter. Diese Anfängerkrankheit überwindet man bald. Eines Tages sagt man sich: nie wieder! Und damit hat man die Neigung, sich beruflich zu ärgern, überwunden und wird eisern. Am liebsten vermittle ich Frontgespräche nach der Heimat. Nachts dürfen unter bestimmten Voraussetzungen Privatanrufe von der Front an Angehörige in der Heimat, sofern keine Feindeinflüge sind und das Leitungsnetz nicht dienstlich beansprucht ist, auf Wehrmachtleitung vermittelt werden. Sie glauben gar nicht, welche Freude es macht, wenn ich beispielsweise einen Anruf eines Familienvaters aus Reval mit seiner Bremer Frau, eines Soldaten aus Südfrankreich mit seiner Delmenhorster Braut oder des einzigen Sohnes aus Norwegen mit seiner Mutter in Lesum verbinden kann; steht doch mein Verlobter selbst an der Ostfront. Wie gern würde ich manchmal mit ihm, der schon das Verwundetenabzeichen hat, einmal sprechen, wenn er nicht in der vordersten Stellung läge.

Noch eins: mein vielseitiger und interessanter, jedenfalls niemals eintöniger Dienst hat in mir die Abenteuerlust geweckt. Wenn man Gespräche aus ganz Europa schaltet, bekommt man selbst Lust, das Ausland kennenzulernen und was zu erleben; das steckt uns Bremern ja im Blut! Leider kann ich der Dienstzeiten wegen nicht zur Berufsschule gehen und Schreibmaschine und Stenographie lernen, was ich zu gern getan hätte. Wenn man als Ausgleich keinen Sport treibt, dann wird man in der Vermittlungs- und Kellerluft, zumal wenn man viel Nachtdienst hat, langsam nervös. Zeiten, in denen Hochbetrieb herrscht, wenn die Klappen nur so fallen und rasch und ununterbrochen gestöpselt werden muß, sind zwar anstrengend, aber voll Genugtuung, wenn man es schafft. Kameradinnen, die nicht aus Bremen stammen, haben zwar unter Umständen den Vorteil der Truppenverpflegung, wir aber unser Zuhause. Außerdem kümmert sich die Oberhelferin und Kameradschaftsführerin um alle."

Neben die Posttelefonistin der Friedenszeit trat im Kriege die Nachrichtenhelferin, weil im Kriege das Postnetz durch das zusätzliche Wehrmachtleitungsnetz erweitert ist. Die Bremer Nachrichtenhelferinnen sind jedenfalls mit dem Herzen dabei. Erwerbsgründe waren in den seltensten Fällen die Triebfeder, Helferin zu werden. „Als meine Mutter bei den ersten schweren Terrorangriffen auf Bremen zu Tode kam und ich plötzlich allein stand, habe ich mich sofort als Nachrichtenhelferin zur Verfügung gestellt, um auf eine Art, die uns Frauen gestattet ist, mit Krieg führen zu können.

Ohne Idealismus kann man auch am Klappenapparat seine Pflicht gegenüber Volk und Reich nicht erfüllen! er.

Arbeitseinsatz im Gau Weser-Ems

Gauobmann Dieckelmann, der vom Gauleiter als Beauftragter für den gesamten Arbeitseinsatz im Gau Weser-Ems eingesetzt ist, hatte am Mittwoch die Kreisobmänner und Gauabteilungsleiter in der DAF. sowie die Leiter der Arbeitsämter zu einer Arbeitsbesprechung in Bad Zwischenahn zusammengezogen. Auch Gauamtsleiter Thiele, der Leiter der Gewerbeaufsichtsämter, Vertreter des Reichsnährstandes usw. waren zugegen. Alle Probleme, die heute auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes zu lösen sind, wurden hier in Referaten und Aussprachen behandelt.

Der Gaubeauftragte der DAF. für Lagerbetreuung, Führmeyer, schnitt Fragen des Ausländereinsatzes an. Besonders handelte es sich hier um die richtige Ansetzung der fremdländischen Arbeitskräfte. Weiter ist es nicht zu verantworten, daß die Betriebe ihre Kräfte krampfhaft festhalten, wenn sie zeitweise keine Arbeit für sie haben. Die Ueberschüssigen müssen dann mit Hilfe des Arbeitsamtes vorübergehend anders eingesetzt werden. Auch die Fragen der Rückführung nichteinsatzfähiger Ausländer, der Unterbringung Kranker und Schwangerer wurden aufgegriffen.

Die Gaufrauenwalterin Becker nahm zu den Fragen Stellung, die sich aus dem gesteigerten Fraueneinsatz ergeben. Richtschnur muß hier sein, hauszuhalten mit der Kraft der Frauen. Insbesondere wurde auch von den Gewerbeaufsichtsämtern gegen die Langarbeit der Frauen Stellung genommen. Ein strenger Maßstab wird hier angelegt werden müssen, um eine zu große Belastung unter allen Umständen zu verhindern.

Der k.-Gaujugendwalter, Stammführer Meyer-Kohlhoff, wies mit Nachdruck daraufhin, daß eine Ueberschreitung der für Jugendliche zugelassenen Arbeitsstunden, insbesondere in den Handwerks- und Einzelhandelsbetrieben, auf die Dauer nicht unbestraft bleiben wird. Auch diese Betriebe müssen sich an das Jugendschutzgesetz halten.

Gauobmann Dieckelmann betonte abschließend, daß es sein Ziel ist, die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller verantwortlichen Stellen zu fördern, denn nur so kann der zweckmäßigste Arbeitseinsatz erreicht werden. hsch.

Fremde Katzen im Garten

Immer wieder begegnet man bei Gartenbesitzern der Meinung, fremde Katzen könnten, besonders während der Brutzeit unserer Singvögel, ohne weiteres getötet werden. Dies ist ein Irrtum, der unter Umständen zu kostspieligen Zahlungen führen kann.

Jeder Katzenbesitzer hat die Pflicht, auf seine Tiere zu achten, sie nicht unbeaufsichtigt herumstrolchen zu lassen, da andernfalls Störungen des Brutgeschäfts unserer nütz-

Ein Mädchen aus Joachimsthal

Von Alexander von Thayer

(24. Fortsetzung)

Dann verließen die Soldaten Moltke, der verwundert das junge Mädchen betrachtete.

„Wie heißt du?" fragte er.

„Fatime, Herr."

„Du bist keine Kurdin?"

„Nein, ich wurde von den Kurden vor Jahren geraubt. Meine Eltern sind getötet worden, o Herr."

Moltke ließ sich auf seinen Klappstuhl nieder. Am liebsten hätte er das Mädchen hinüber ins Lager der türkischen Offiziere geschickt. Aber er wußte nur zu gut, was ihrer dort wartete. Außerdem wäre es für Mehmet Pascha eine tödliche Beleidigung gewesen, ein derartiges Geschenk zurückzuweisen.

Während Moltke noch unschlüssig nachsann, begann das Mädchen zu tanzen. Es wiegte sich langsam zu den seltsam fremden, sehnsüchtigen Weisen, welche die beiden Musikanten ihren Instrumenten entlockten.

Das Zarte, Kindliche an der Gefangenen bannte Moltke. Obwohl Fatime kaum fünfzehn Jahre alt war, so war sie doch schon reif, ihre Brust zart und fest, ihre Hüften wohl gerundet. Ihre Haut glänzte bräunlich wie Erde. Fatime schwebte wie ein leichtes Rosenblatt durch die Luft, lieblich und traurig zugleich; sie neigte sich, sank zu Boden, um mit dem aufsteigenden Ton der Flöte wieder sich aufzuraffen. Ihr schöner Leib wand sich in lockendem Verlangen und blieb doch wieder keusch und kindlich. Sie sah den Deutschen mit traurigen, dunklen Augen an, Moltke beobachtete den Wechsel des Ausdrucks auf dem Antlitz der kindlichen Tänzerin. Es schien als hätte ein Verlangen von ihr Besitz ergriffen, und doch enthüllte dies Gesicht Hoffnungslosigkeit und Verlassenheit. Nun hob sie sich auf die spitzen Zehen, stand einen Augenblick still, wie erwartend, dann drehte sie sich zu den Trillern der Flöte mehrmals um sich selbst und warf sich mit einem Schrei Moltke zu Füßen. Demut, Hingabe, Gehorsam, verkündete ihr zartes Gesicht.

Die beiden Musikanten hatten ihre Instrumente gepackt und waren lautlos aus dem Zelt verschwunden.

Moltke strich der vor ihm Knieenden leise über das Haar. „Du hast schön getanzt, Fatime," lobte er. „Dein Tanz hat mir Freude gemacht. Wer hat dich erzogen?"

„Aranian, ein kurdischer Hirte," sagte Fatime gehorsam. „Ich sollte nächsten Neumond dem Sohn des Häuptlings angetraut werden."

„Des Häuptlings, der gefallen ist im Kampfe?" Wollte Moltke wissen. Fatime nickte mit dem Kopfe.

„Du hattest Aranian gerne?"

„Er war wie ein Vater zu mir, Herr. Nun ist er geflohen."

„Höre mir gut zu, Fatime," sagte Moltke. „Siehst du dort drüben das Lager mit den vielen Kamelen und Pferden? Du schleichst dich jetzt fort und suchst die andere, dem Lager gegenüber liegende Seite des Flusses zu gewinnen. Dort findest du einen Pfad nach dem Osten."

„Ich kenne diesen Pfad, Herr," unterbrach ihn Fatime. „Oft betrat ich ihn, wenn ich die Schafe auf die Weide trieb."

„Dort wirst du unbehelligt auf die Anhöhe kommen. Versuche, dich nach dem Osten durchzuschlagen."

„Ich werde tun, wie du sagst, Herr." Fatime neigte sich über seine Hand und küßte sie. Bin ich nicht schön genug, daß du mich verschmähst?" fragte sie kindlich. In ihren Augen standen Tränen.

„Du bist schön und bist gut, Fatime," sagte Moltke. „Wir Franken haben andere Sitten. Wir nehmen nicht die Töchter unserer Feinde zu Sklavinnen. Wenn du auf einen Wachtposten stößt, dann sage ihm, du gingest im Auftrag des fränkischen Kapitans. Die Losung des heutigen Tages heißt „Rumkaleh." Wirst du dir das merken."

„Ja, Herr, Rumkaleh ist eine Stadt. Ich werde es merken."

„Dann gehe jetzt, Fatime!" Moltke stand auf.

Die rehbraunen Augen des jungen Mädchens glänzten wie Tautropfen. „Wenn du Aranian gefunden hast, so sage ihm, er soll mit dir nach dem Osten ziehen. Dann werdet ihr nicht mehr unseren Soldaten in die Hände fallen."

„Ich danke dir, Herr." Fatime neigte sich.

Da zog Moltke das Mädchen an sich heran, und während er noch einmal mit der Hand über ihre seidenweichen Haare strich, drückte er einen sanften Kuß auf ihre Stirne.

„Lebe wohl, Fatime. . ."

„Allah möge deine Wege segnen, Herr," rief das Mädchen, dann sprang es leichtfüßig aus dem Zelt.

Als Hauptmann Mühlbach nach einiger Zeit in das Zelt trat, fand er Moltke nachdenklich vor dem dampfenden Teekessel.

„Der Teufel soll unseren hochgepriesenen Heerführer holen," schimpfte Mühlbach. Tagsüber kämpfen und nachts Feldscher spielen? Ich sage Ihnen, Moltke, den Kerlen muß man erst den Schmutz mit dem Messer von der ledernen Haut schneiden, bevor man an die Wunde ran kann. Eine blödsinnige Arbeit. Und alles für die halbe Gage."

„Wissen Sie, Mühlbach, was das ist, wenn ein Soldat einen Gefangenen befreit? Ihm die Losung verrät und zur Flucht verhilft?"

Mühlbach sah verwundert das ernste Gesicht seines Kameraden.

„Ich weiß nicht, wie das türkische Wort dafür heißt," meinte Mühlbach. „Eine Kugel wäre jedenfalls zu schade für ihn. . . ."

„Na schön, da können Sie gleich an mir die Execution vollziehen." Moltke brach in ein fröhliches Lachen aus. Dann erzählte er Mühlbach das Abenteuer.

„Hoffentlich ist die Kleine gut durch gekommen," sagte Mühlbach und stimmte in das Lachen ein. Dann wurde er ernst. „Es wäre ihr sonst nicht gut bekommen. Drüben im Lager geht es fürchterlich zu. Sie haben die kurdischen Frauen und Mädchen verteilt." Er streckte sich auf seine Decke aus und gähnte. „Ich bin hundsmüde. Sie sollten auch schlafen, Moltke. Morgen werden wir einen heißen Tag haben."

Mühlbach war schon während der letzten Worte eingeschlafen.

Moltke trat vor das Zelt. Der Mond hüllte dessen Wände in sein mildes Licht. Vom Lager her hörte man das Wiehern der angepflockten Pferde.

Moltke griff nach dem kleinen, goldenen Medaillon an seiner Brust und betrachtete lange und nachdenklich die beiden Bilder. Von weit her klang ein Hornruf durch die sternenhelle Nacht, von der anderen Seite des Tales antwortete es leise wie ein traumhaftes Echo. Noch nie hatte ihn die Sehnsucht nach der Heimat so überfallen wie in dieser Nacht.

„Ich bin so glücklich, daß meine Mutter Sie eingeladen hat," frohlockte Marie Burt und zog die neugewonnene Freundin enger an sich.

Ilse Pichler küßte das junge Mädchen auf die Stirn. „Ich bin nicht weniger glücklich!" bekannte sie. „Ich liebe Guste von ganzem Herzen. Und daß Ihre Stiefmutter die Schwester von Kapitän Moltke ist, bringt sie mir doppelt nahe. Wollen wir uns nicht „Du" sagen?"

Marie schüttelte das widerspenstige Haar mit einer übermütigen Bewegung aus der Stirne.

In der Ziffer sind unsere Nachbarn ebenso hoch wie wir. Aber die Qualität können sie uns nicht nachmachen.
Otto v. Bismarck

„Wenn ich darf! Das wäre himmlisch." Mein Vater nennt mich Peter. Weil ich so schlimm, wie ein Bub bin, ergänzte sie lachend. „Und Muttchen nennt mich das Kaffeeböhnchen."

„Du hast auch zwei braune Augen in deinem Schelmengesicht wie zwei Kaffeeböhnchen," meinte Ilse.

„Still, dort schläft Jeanette im Grase. Wollen wir sie kokeln?" Marie pflückte einen langen Grashalm und stach damit gegen Jeanettes Nase. Die Schläferin lag mit geschlossenen Augen, den einen Arm hatte sie um den Kopf geschlungen. Sie war zart und feingliedrig, die blonden, seidigen Haare fielen ihr in wirren Locken vom Kopfe.

Jeanette zitterte mit den Nasenflügeln, dann nieste sie.

„Pfui! rief sie der jüngeren Schwester zu." Ich habe so schön geschlafen." Ihre schönen blauen Augen waren zürnend auf Marie gerichtet.

„Sie muß doch immer böse Streiche machen," sagte sie vorwurfsvoll.

Marie flog im Kreise um ihre Schwester und Ilse Pichler herum, der Wind drückte die Röcke so fest an ihre knabenhafte Gestalt, daß sie wie eine Fahne hinter ihr her wehten.

„Wirst du nicht aufhören, du Racker?" rief Jeanette der Schwester zu, die sie jetzt mit kleinen weißen Hollunderkügelchen bewarf. „Warte nur, wenn der nächste Brief von Onkel Hellmuth kommt, werde ich ihn der Mutter stehlen!"

Maries Herz klopfte, als ob es zerspringen wollte. Ihre frische kindliche Stimme bebte vor Zorn und Entrüstung.

(Fortsetzung folgt)

lichen Vögel unausbleiblich sind. Auch die bestorgsame Katze hat gelegentlich Raubgelüste. Wäre dies nicht der Fall, wäre sie eben keine Katze, und gegenteilige Behauptungen von Katzenhaltern widersprechen der Naturgeschichte. Diese Aufsichtspflicht aber wird in zahllosen Fällen vernachlässigt, und es gibt wohl keinen Gartenbesitzer, der nicht schon unliebsame Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht hätte. Was darf nun der Gartenbesitzer tun, um sich wildernder Katzen zu erwehren? Nicht nur Grundstückseigentümer, sondern auch Nutzungsberechtigte oder deren Beauftragte dürfen fremde, unbeaufsichtigte Katzen in ihrem Garten fangen und in Verwahrung nehmen. Vorausgesetzt dafür aber ist, daß diese Katzen in der Zeit vom 15. März bis 15. August sowie während der Zeit, in welcher Schnee den Boden deckt, im Garten betroffen werden. Die Tiere müssen pfleglich behandelt binnen 24 Stunden der Polizeibehörde sowie dem Eigentümer, wenn dieser bekannt ist, gemeldet werden. Der Eigentümer muß die Katze innerhalb von drei Tagen und gegen Zahlung eines täglichen Aufbewahrungsgeldes von 1 RM. für jeden angefangenen Tag abholen. Geschieht dies nicht, kann die Katze der Polizei übergeben werden, die das Tier töten läßt. Kennt man den Eigentümer nicht, wird Uebergabe an die Polizei sofort erfolgen. Die Polizei kann übrigens Katzen auch dann töten lassen, wenn dasselbe Tier während eines Kalenderjahres dreimal beim Wildern in Gefangenschaft geriet.

Der Fang der Katzen muß in Fallen erfolgen, natürlich solchen, die Tierquälerei ausschließen. Katzenfallen sind am besten geeignet, es gibt besonders doppeltürige Katzenfallen. Während man derartige Fallen an Schrebergärten, Parks, Anlagen und Friedhöfen mitKödern versehen darf, ist eine Belohnung im Hausgarten oder in unmittelbarer Nähe bewohnter Gebäude nicht zulässig. — Jagdberechtigte haben das besondere Recht, Katzen zu fangen und quasfrei zu töten, wenn diese sich in einer Entfernung von mehr als 200 Metern abseits bewohnter Häuser befinden. Das Gesetz spricht allerdings auch hier nicht vom Abschießen, sondern vom „Fangen und quasfreien Töten". Herrenlose Katzen haben keinen Eigentümer und können daher von jedermann ohne Rechtsnachteil gefangen oder getötet werden, wenn sie beim Wildern betroffen worden sind. Alledings ist die Tatsache, daß das Tier herrenlos ist, nur äußerst selten festzustellen. Bevor man bei Katzen, deren Eigentümer die Katze innerhalb von drei Tagen nicht abholt, überhaupt zum Fang schreitet, wird man heute mehr als früher den Weg der Verständigung mit dem Eigentümer suchen, indem man ihn mündlich oder schriftlich aufgefordert, seine Katze vom Wildern zurückzuhalten, wobei man auf die sonst entstehenden Kosten hinweist. In vielen Fällen wird man dadurch Erfolg erzielen.

W. H. D.

Jugend soll zur See schauen

Das Reichserziehungsministerium hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Kriegsmarine zwei neue Preise gestiftet, die fortan alljährlich an den deutschen Höheren Schulen zur Verteilung gelangen sollen. Der Wilhelm-Bauer-Preis, benannt nach dem genialen Erfinder des U-Bootes erhalten hat, soll in jedem Jahr am Stagerratstage verliehen werden und zwar an Abiturienten, die sich für das Studium eines Faches der Seefahrt bzw. Schiffahrtechnik und -Wissenschaft entschlossen haben. Der Preis von 5000 RM. wird in monatlichen Teilbeträgen von je 100 RM. als Stipendium vergeben. Die Stipendiaten haben halbjährlich über den Fortgang ihres Studiums zu berichten.

Der zweite Preis, der dem Gedenken des heldenhaften Seemannstodes des Admirals Lütjen gewidmet ist, wird an Lehrer und Schüler der deutschen Höheren Lehranstalten jährlich für die beste Jahresleistung auf einem Gebiete, der Naturwissenschaft in Anwendung auf das Schiff bzw. der Seefahrt verteilt. Auch dieser Preis in Höhe von 3000 RM. wird am Stagerratstag verteilt.

s.

Urlaub für Hausgehilfinnen

Für alle Berufstätigen im Privathaushalt (Hausgehilfinnen, Kinderpflegerinnen, Pflichtjahrmädel usw.) soweit sie noch als Jugendliche gelten, ist nach wie vor der jährliche Urlaub nach dem Jugendschutzgesetz gewährten. Aber ebenso sollen für die älteren Hausgehilfinnen möglichst die nach den Richtlinien des Reichstreuhänders der Arbeit vorgesehenen Ferientage sichergestellt und nicht etwa durch Geldbeträge abgegolten werden. Auch eine kurze Aussparnung hilft schon mit zur Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit.

Wenn dies für die meisten Hausfrauen wohl eine Selbstverständlichkeit geworden ist, so wird die Freistellung der Hausgehilfin trotzdem in manchen Haushaltungen mit besonderen Notständen heute einige Schwierigkeiten bereiten. In diesen Fällen, sowie in allen übrigen den Urlaub der Hausgehilfinnen betreffenden Fragen erteilt die Abteilung Arbeitsfront, Kreisfachgruppe „Berufsstätige im Privathaushalt", Nordstr. 45 II, Zimmer 237, Telefon 84201, App. 45, Auskunft und Beratung.

Die Hotel- und Gaststättengehilfin

Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelsstammer in der Reichswirtschaftskammer hat mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsinstitut für Berufsausbildung im Hotel- und Gewerbe zusammen den Beruf der Hotel- und Gaststättengehilfin als neuen Lehrberuf anerkannt. Das Arbeitsgebiet dieser Hotel- und Gaststättengehilfin erstreckt sich auf den Küchen- und Kaffeeküchendienst, auf den Einkauf, die Lagerung und Verwaltung von Lebensmitteln, die Zubereitung von kalten und warmen Speisen, die Ueberwachung der Kontrolleinrichtung, den Büfettdienst, die Bedienung der Gäste, den Büro- und Zimmerdienst. In der dreijährigen Lehrzeit wird der Lehrling mit allen Abteilungen des Gaststättenbetriebes vertraut gemacht. Zum Abschluß hat er eine Abschlußprüfung abzulegen. Die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, die der Beruf bietet, sind groß. So kann die Hotel- und Gaststättengehilfin z. B. als Stütze der Betriebsführerin, als Hausmamsell, Wäschebeschließerin und als aufsichtsführende Person über alle weiblichen Angestellten eingesetzt werden.

Neue Militäranwärter-Anstellungsordnung. Im Reichsgesetzblatt Nr. 54 ist eine Militäranwärter-Anstellungsverordnung verkündet worden, die die Reichsregierung erlassen hat. Sie bringt einige Verbesserungen für die Anwärter bei der Militäranwärter und der Anwärter des Reichsarbeitsdienstes im Beamtenverhältnis. Das Bewerbungsverfahren und das Meldeverfahren werden vereinfacht, daß der Militäranwärter möglichst sofort im Anschluß an seine Militärzeit in den Beamtenberuf eintreten kann. Militäranwärter, die infolge des Kriegsdienstes über ihre zwölfjährige Berufsfähigkeitszeit hinaus im Wehrdienst stehen, werden bevorzugt behandelt.

Das 80. Lebensjahr beendet heute Frau Marie Bollmann, geb. Weber, Gr. Sortillienstr. 29, in geistiger und körperlicher Frische.

Juni vor drei Jahren / Durchbruch an der Aisne

Ein Juni-Morgen 1940. Das Füsilierbataillon ist ein kleines Glied in der Kette aus Feuer, Stahl und Männerherzen, die sich nun, von einem übermächtigen Befehl bewegt, gegen Frankreichs letztes großes Bollwerk, die Wengandlinie jenseits der Aisne, drohend heranschiebt.

Sie sind aus ihren Unterständen und Erdlöchern gekrochen, aus den Kellern zerschossener Häuser gestiegen. Und nun erzittert die Erde in ihren Tiefen unter den Einschlägen der französischen Artillerie, die paulenlos ihre riesigen Panzerfäuste bumpfbrüllend, heulend, gellend niedersausen läßt. Die Füsiliere kennen den mitreißenden Schwung des Blitzkrieges, die klirrenden Abenteuer des Begegnungsgefechts — doch niemals haben sie ein solches Inferno zusammengefaßten Artilleriefeuers erlebt.

Das ist nicht wenig für die jungen Soldaten. Einen Augenblick will Entsetzen ihre Herzen lähmen. Da sehen sie ihren Leutnant vor sich im ersten Morgengrauen, angezuckt von den Flammen brennender Häuser. Wie ein seltsamer Traumwandler, wie ein Tänzer schier, bewegt er sich hellwach und aufrecht zwischen den Fontänen aufgewühlter Erde, zwischen emporgewirbelten Pferdeleibern, niederstürzenden Mauertrümmern.

Er gibt ihnen das Zeichen zum Hinwerfen auf die schützende Erde, zum Pressen in die rettende Deckung, zum Vorwärtsstürmen nach dem Einschlag! Das Fürchterliche ist überwunden.

Sie stürzen ihm nach in die weißen milchigen Nebelschwaden, die unheilschwanger das weite Tal der Aisne erfüllen, die undurchdringlich ihrer aller Schicksal verhüllen.

*

Sie sind ihrem Leutnant gefolgt, durch diesen bösen Nebel, der sich undurchdringlich feucht um jeden einzelnen schließt. Kaum sieht einer den Vordermann und den Hintermann. Das hohe nasse Gras streift schaurig Gesicht und Hände. Maschinengewehre schnarren ununterbrochen, Gewehrschüsse peitschen, Querschläger singen . . . Und der Feind ist verborgen hinter dieser Nebelmauer.

Immer wieder schreit einer auf und stürzt hin. Vorwärts, vorwärts zum Fluß, zur befohlenen Uebersetzstelle!

Eng aneinander gepreßt liegt eine Gruppe am Ufer. Sie sehen, wie die ersten in Schlauchboote springen, rudern. Sie sehen die Ruderer plötzlich wie von dem Schnitt einer ungeheuren Säge in der Mitte durchschnitten zusammenklappen, hören den grausigen Schrei. Wasserfäulen schäumen auf unter den Granateinschlägen, Geschosse peitschen die Wasserfläche, der Fluß liegt im zusammengefaßten Sperrfeuer aller französischen Waffen.

Der Schauer des Todes rührt sie an. Hier ist es unmöglich, hinüberzukommen. Es ist sinnlos, in diesen Rachen des Untergangs sich zu wagen.

Der Unteroffizier springt auf. Nüchtern und klar das junge Gesicht. Er reißt das Maschinengewehr an sich, springt ins nächste Schlauchboot. Er sieht sich um. Sein Blick zwingt die Gruppe nach. Schon stoßen sie ab, rudern wild, der Pionier schaut nicht rechts noch links. Steinern sind sein Gesicht er auf die Stelle am jenseitigen Ufer, zu der er hin will, zu der er hin muß. Das Wunder geschieht. Sie sind drüben. Sie waten durch das seichte Wasser. Sie pressen sich an den schützenden Uferhang. Der Unteroffizier liegt schon auf der Böschung. Sein Maschinengewehr hämmert los. Der vertraute deutsche Klang, heller und schneller als der französische! Und neue Schlauchboote stoßen von drüben ab. . . .

Ein Zug liegt fest, kommt keinen Schritt mehr vorwärts in dem erbarmungslos offenen Gelände der Insel zwischen Aisne und Kanal. Ein kühler Morgenwind hat die Nebel zerblasen. Greif sehen sie in der frühen Sonne den lauernden Bunker, gegen dessen wildes Feuer keiner auch nur den Kopf heben kann.

Nur sich hineinpressen, hineinwühlen in die kühle Erde —. Und immer wieder sinken Kameraden hin.

Ein Gefreiter verschwindet plötzlich im hohen Gras. Er schleppt einen leichten Granatwerfer, der ihm eigentlich nichts angeht. Er hat einem Mann ein Zeichen gegeben. Der folgt ihm stumm und trägt eine Kiste mit Granaten. Weit ausholend umschleichen sie den Bunker. Durch das Todesnetz der Maschinengewehrgarben, der Schüsse der korsischen Baumschützen schlüpfen sie. Vor und neben und hinter ihnen zuckt und raschelt das Gras von den Einschlägen.

Es gelingt. Sie sind im Rücken des Bunkers. Sie sehen den Eingang, an dem sich einige Poilus drängen.

Die erste Granate sitzt im Eingang! Aufschrei, Tumult, Tod! Und nun haut der kleine Gefreite Granate um Granate vor den Eingang, in den Eingang!

Der Zug hat Luft, bricht vor. Was noch lebt von der Bunkerbesatzung, ergibt sich. Sie glaubten sich völlig umzingelt.

Der Gefreite pirscht sich zum Zug zurück, gibt den Granatwerfer ab, als sei nichts Besonderes geschehen. Er macht sich zum nächsten Sprung fertig.

*

Noch ist der Kanal nicht bezwungen. Drüben die Bunker und Feldstellungen speien Feuer. Ein tauschender Vorhang von tödlichen Geschossen liegt vor den Füsilieren. Herangeschleppte Schlauchboote sind zerfetzt, Lauftiefe zerplittert.

Ein junger Zugführer springt auf, wirft sich in die Luft, zerteilt sie mit wilder Hast. Ihm nach die Füsiliere, die ihm zunächst sind, schwer wie Seehunde mit ihren Waffen, Helmen, Sturmgepäck. Die eigenen Maschinengewehre und Granatwerfer sind ihnen bejagen. Sie reißen den feindlichen Vorhang an einigen Stellen auf.

Es scheint Wahnsinn. Es gelingt! Drüben an der Uferböschung steht er, wild, groß, hoch aufgerichtet. Er wirft die erste Handgranate. Seine Gebärde zwingt die andern nach, reißt sie in den Kanal, über den Kanal. Was tut's, daß er nun ihrer vermindert zusammenbricht! Nahkampf — blanke Waffe — Urschreie!

Vaincre ou mourir, siegen oder sterben, hieß die Inschrift auf den französischen Bunkern. Hier ist die Wengandlinie durchbrochen. Hier liegt Frankreichs Herz dem tödlichen Stoße offen. Feurig leuchten die Augen der Füsiliere aus den Reihen, über zeiten, verschmutztem Gesichtern.

Der Durchbruch ist gelungen, weil Männer aufstanden, obwohl es sinnlos schien. Weil sie stürmten, obwohl ihnen der Tod sicherer war, als das Leben. Aus solchen Entschlüssen reifen die Siege. Reift der Sieg. . . .

Gerhard Schumann

Niederdeutsche Rundschau

Kultivierungsarbeit im Teufelsmoor

Der Wasser- und Bodenverband Teufelsmoor hielt in Worpswede seine dritte Ausschußsitzung ab, an der u. a. die Landräte der Kreise Osterholz und Bremervörde, der stellvertretende „Staatliche Beauftragte für das Teufelsmoor", der Kreisbauernführer des Kreises Osterholz sowie die Leiter der örtlichen Reichsnährstandsdienststellen teilnahmen. Der Verbandsdirektor berichtete über die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahr. An geplanten Arbeiten im Jahre 1943 sind einige wasserwirtschaftliche Vorhaben zur Erhaltung der Verbandsanlagen vorgesehen. Im Gebiet Hüttenbusch-Heudorf soll eine Fläche von rund 1000 Morgen Oedland in Kultur gebracht werden. Ferner werden auch in diesem Jahre wieder Oedlandkultivierungen vom Hofe aus und landwirtschaftliche Folgemaßnahmen zur Ausführung kommen. Die in den letzten drei Jahren von einzelnen Bauern und Landwirten kultivierten oder durch Umbruch verbesserten Flächen betragen rund 950 Morgen.

Der Leiter der Landbauaußenstelle, Diplomlandwirt Seher, berichtete an Hand von Lichtbildern über die bisherigen Arbeiten der Landbauaußenstelle im Gebiet des Wasser- und Bodenverbandes Teufelsmoor. Die seit einiger Zeit abgeschlossenen Geländeerhebungen haben ergeben, daß noch viel zur Kultivierung geeigneles Land vorhanden ist. Von den ersatzten Grünlandflächen sind etwa 80 v. H. umbruchreif. Die Ersatzmaßnahmen auf den seit fünf Jahren von der Landbauaußenstelle betreuten Grünland- und Kuhlbeetspielsflächen bilden die Grundlage für alle künftigen Kultivierungsarbeiten. So sollen in diesem Jahr erstmals größere Heidesandflächen mit mehr oder weniger geringer Moorauflage mittels Dampfpflug und Erdhobel in Kultur gebracht werden. Es handelt sich dabei um Böden, unter deren Dreieinhalb kulturfähiger gelber Sand liegt. Die benötigten Düngemittel werden aus Sonderkontingenten des Reichsbauernführers, die nur für solche Zwecke zur Verfügung stehen, bereitgestellt. Diese Arbeiten sind kriegswichtig, weil schon in kurzer Zeit Ernteerträge zu erwarten sind. Als Träger dieser Arbeiten tritt der Wasser- und Bodenverband Teufelsmoor auf. Die Oedlandkultivierungen einzelner Bauern und Landwirte sind durchweg mit großer Sorgfalt ausgeführt worden. Der größte Teil der in den letzten Jahren geschaffenen Neulandflächen ist jetzt abgenommen worden.

Weservünde. Gerichte unter einheitlicher Leitung. Der Führer hat den Amtsgerichtsrat Dr. jur. Lemke aus Wesermünde, der z. Zt. als Major im Felde steht, zum Leiter der vereinigten Wesermünder Amtsgerichte ernannt.

Oldenburg. Vorsicht beim Umgang mit Kriegsgefangenen! Ein Gast mit aus Emdel bei Fiskeck duldete es, daß in seiner Küche Insassen eines in der Nähe liegenden Kriegsgefangeneniagers häufig mit Getränken bewirtet wurden. Am 1. Weihnachtstag des Jahres 1942 bewirtete die Ehefrau des Gastwirts vier Kriegsgefangene ebenfalls in der Küche. Mit den Kriegsgefangenen setzten sich zwei Töchter des Gastwirtsehelente und ein Landwirt aus der Nachbarschaft an den Tisch, tranken mit ihnen und der Landwirt gab eine Runde aus. Dieses würdelose Verhalten fand vor dem Amtsgericht Oldenburg ein Nachspiel. Sowohl der Gastwirt wie auch seine Ehefrau und seine beiden Töchter und auch der gebetreudige Landwirt wurden wegen verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen zu Gefängnisstrafen von einem und drei Monaten verurteilt. Sämtliche Angeklagten hätten sich die Bestrafung ersparen können wenn sie die gebotene Zurückhaltung im Umgang mit Kriegsfangenen aller Feindvölker gewahrt hätten.

Norden. Mit 80 Jahren als Bäckermeister tätig. Bäckermeister H. Iggena beging seinen 80. Geburtstag. Dieser Ehrentag ist um so bemerkenswerter, als Iggena mit 80 Jahren noch tätig im Betrieb arbeitet und sich von niemand in seinen Leistungen übertreffen läßt. Er ist bereits 55 Jahre als Bäckermeister in seinem Berufe tätig. — Die 6000 Zentner Erbsen auf den Feldern. Der Kreis Norden steht mit seinen fruchtbaren Feldern, was den Erbsenanbau anbelangt, an der ersten Stelle im Reich. Augenblicklich stehen die Erbsen zwar erst in Blüte, aber dennoch werden schon jetzt die großen Vorbereitungen für das spätere Pflücken getroffen, wenden die Abschüsse mit den großen Konservenfabriken des Reiches getätigt, um die 60 000 Zentner, die auf den 1200 Morgen im Kreise wachsen werden, schnell und sicher für die Ernährung des Volkes bergen zu können. Im vorigen Jahre wurden aus den Kreisen Norden, Wittmund und Jever 45 000 Zentner eingebracht. In diesem Jahre wird der Ertrag, wenn nicht alle Hoffnungen täuschen, wesentlich größer sein. Ebenfalls müssen zur Erntezeit auch die Buschbohnen auf 250 Morgen Land gepflückt werden. Alle Geschäfte, Büros, Banken, Behörden und sonstige Stellen können schon jetzt die Anzahl ihrer einsatzfähigen Kräfte der Kreisleitung melden. — Die 4 000 000 Kohlpflanzen, die im feldmäßigen Gemüsebau im Kreis Norden gepflanzt sind, haben sich gut entwickelt und versprechen eine vorzügliche Ernte.

Minden. 60000 Weser-Forellen ausgesetzt. Durch den Fischereiverein Minden sind in diesen Tagen 60 000 einsömmrige Forellen der Weser übergeben worden. Zur Bereicherung des Fischbestandes der Flüsse sollen demnächst auch Karpfen, Schleie, Zander und Hechte ausgesetzt werden.

Braunschweig. Werkennt die Frau? Am 23. April bs. Js. wurde in Braunschweig vor dem Hauptbahnhof eine Frau umherirrend aufgegriffen. Sie will sich nur daran erinnern können, mit Vornamen „Anni" zu heißen, kinderlos verheiratet zu sein und ihren Ehemann, der mit Vornamen „Fritz" hieße und Kaufmann gewesen sei, bei einem Fliegerangriff verloren zu haben. Die Frau ist etwa 57 Jahre alt, 1,55 m groß, schwächlich, hat graugemischte Haare (Bubikopf), graubraune Augen und große abstehende Ohren. Im Ober- und Unterkiefer trägt sie Goldzähne. Unter dem linken Nasenflügel befindet sich eine etwa ½ cm große Warze. Angezogen war sie mit dunkelblauem Filzhut, schwarzem Mantel mit schwarzem Pelzkragen, blauem Kleid, braunen Strümpfen und schwarzen Schuhen mit eingearbeiteten Geleitsitzen. In ihrem Besitz befand sich eine braune Aktentasche mit im Deckel eingeschnittener Zahl „43", schwarze Damenhandtasche, eine Serviette geg. „A. H.", zwei Taschentücher geg. „G. S.", verschiedene Toilettengegenstände und 415 RM. Bargeld. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbeten an: Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeidienststelle — Braunschweig, Bohlweg 10, Zimmer 28, Fernruf 5440, Hausruf 773, oder jede andere Polizeidienststelle.

Im Dienste des Geistes

Unseren Soldaten die größte Bücherei der Welt

Kriegszeiten lehren wie keine anderen den Menschen die Wirklichkeit des Geistes. Maschine und Muskel sind begrenzte Funktion, beseelt sie nicht der ideenbesessene Wille, der Geist des Kämpfers. Trennung und Entbehrung verbinden vor innerem Besitz. Was die Front vollbringt und die Heimat besteht, ist Tat des Geistes.

Geist ward im Dasein des Menschen Wort. In den Stunden, da die Waffen schweigen, gewinnt das Wort Gestalt, gelagt von Mann zu Mann, empfangen im Lesen eines zerfissenen Zeischriftenblattes, eines zerschlissenen Buches, das irgendwo auftauchte. Zahllos sind die Zeugnisse dessen, was in einem stillen Augenblick der Front ein Kapitel Wilhelm Raabes, Rilkes Cornett, ein Abschnitt des Zarathustra oder ein Vers Hölderlins zu bedeuten vermag. Es kann auch eine schlichte Erzählung sein, die Erinnerung weckt und Glück beschwört. Wer will darüber entscheiden? Gewiß ist nur, daß das Buch in der Hand des Frontsoldaten einen Wert gewinnt, der er allein, der abgeschnitten von aller menschlichen Kultur das Schicksal zu bestehen hat, ganz begreift.

Die vierte Bücherlammlung des deutschen Volkes für die Front hat ihren Abschluß gefunden. Das Ergebnis darf uns mit Freude und Stolz erfüllen. 10 413 481 Bücher wurden gespendet, aus denen 48 775 Büchereien eingerichtet werden konnten. Damit wurde das bisher beste Ergebnis der vorjährigen Sammlung um etwa eine Million übertroffen. Das Gesamtergebnis aller vier Sammlungen erreicht die Summe von 35 971 745 Büchern, die, soweit sie nicht einzeln zur Verteilung kamen, in 151 287 Büchereien zusammengefaßt wurden. Wem Zahlen keine Vorstellung geben, dem sei gesagt, daß diese Bücher, nebeneinander aufgestellt und nur mit einer Rückendreite von 3,5 cm pro Buch berechnet, eine Länge von 540 km ergeben, was etwa der Entfernung Berlin-Düsseldorf, also einer Dr-Zug-Fahrt von acht Stunden entspricht.

In festen Frontbüchereien sind 15 100 000 Bücher erfaßt. Die größte Bibliothek der Welt enthält rund 4,8 Millionen Bände. So hat das deutsche Volk seinen Soldaten mitten die weitaus größte Bücherei der Welt geschenkt. Daß dazu eine unerhörte Arbeit, begonnen von den kleinsten Dienstgruppen bis hinauf zur Zentralstelle, dem Hauptamt Schrifttum und der Dienststelle Rosenberg, notwendig war und geleistet wurde, bedarf kaum der Erwähnung. Unter allen Schwierigkeiten der Verhältnisse ist diese ungeheuere kulturelle Leistung vollbracht worden als eine Ehre, zeugnisgebende Tat im Dienste des Geistes (s. a. unsern Bericht im heutigen lokalen Teil).

Kompositionsabend C. W. Drechsler

Aus dem Manuskript gespielt

Am Mittwoch gab Carl Wilhelm Drechsler im Goldenen Saal der Böttcherstraße unter Mitwirkung von Friedrich Esbor (Violine) und Theodor Naderschatt (Cello) einen Kompositionsabend, der von der musikalisch interessierten Oeffentlichkeit Bremens mit verständnisvoller Anteilnahme aufgenommen und mit herzlich anerkennenden Beifall quittiert wurde. Dieser Rechenschaftsbericht über sein musikalisches Schaffen war der letzten Jahre, wo der junge Komponist im Felde in vorderster Front den Odem einer stählernen Zeit eingatmet, war für uns, die mit seinem Werdegang seit langem verfolgen konnten, besonders eindrucksvoll und eindringlich. Die drei Kernstücke der Vortragsfolge waren die Krimphantasie, die 1942 im Soldatensender Krim ihre Uraufführung erlebte, das Intermezzo und die fünf kleinen Klavierstücke, die zusammen mit einigen früheren Werken — dem schön fongenierten Klaviertrio in a-Moll und den durch ihre klangvolle und organisch flüssige Themagestaltung auffallenden Sonatine — aus der Taufe gehoben wurden.

Drechslers Eigenart, seine Neigung zu weitgehender ausdrucksstarker akkordischer Zusammenballung, wobei die Tonika selbst in den dichtesten Kombinationen immer das eigentliche Rückgrat bleibt, offenbarten auch die letzten Werke aus den Jahren 1942 und 1943. Spürbar strebt der Tondichter jedoch hier nach verinnerlichender Klärung und Aufhellung des akkordischen Untergrundes, und damit tritt das melodische Prinzip stärker als sonst heraus. Und dieser Zug ins Markante bekommt der Tonsprache Intensivität und Tiefsinn. In den in echter niederdeutscher Weise und Breite gehaltenen Tondichtungen fand damit ständige Blickpunkte verankert, die mit der gemütlichen Selbstbetrachtung wirkungsvoll kontrastierten und das musikalische Interesse fesselt und vertiefen.

Im Gesamteindruck können wir diese neuen Werke Carl Wilhelm Drechslers als einen entscheidenden Vorwärtsschritt bewerten und schließen uns der herzlichen Anerkennung an, die der Komponist von den zahlreich erschienenen Hörern, unter denen sich viele Kameraden im feldgrauen Rocke befanden, entgegennehmen konnte. Carl Wilhelm Drechsler war seinen Werken am Flügel ein berufener und ausdrucksvoller Interpret, und Friedrich Esbor und Theodor Naderschatt schufen dieselben ihm in den Trio beitens. Walter Clages

Hölderlin-Aufführungen in Wien

Den Hölderlintag ehrten das Burgtheater durch eine Aufführung seiner „Antigone"-Nachdichtung in der Inszenierung von Lothar Müthel und das Theater in der Josefstadt durch den von Heinz Hilpert besorgte Neuinszenierung der „Empedokles"-Tragödie. Sie sollte die Krone von des Dichters Lebenswerk werden, und ist es, obwohl sie Bruchstück geblieben ist, auch geworden.

Hilpert fügte die verschiedenen Fassungen mit ebenso liebevoller wie entschlossener Hand zu einem in sich gerundeten Ganzen zusammen. Seine Inszenierung ist auch darum dankenswert, weil sie das vor zu viel Auslegungskünsten bisweilen Bergetene wieder nachdrücklich ins Gedächtnis ruft, daß Hölderlin nämlich den Dichter nicht philosophierte, sondern dichtete, das heißt, daß er dem ringenden Gedanken auch die Gestaltung und die Schönheit gab. Die unverzeichliche und einmalige dramatische Dichtung sah im Theater in der Josefstadt dank Hilperts feinfühliger und dabei bluivoller Inszenierung zu ihrer ganzen gestigen Größe und Weihe. Schauspielerischer Höhepunkt des Abends war Mathias Wiemann als Empedokles. Schon allein dadurch, wie er den Vers von innen her belebte, wie er das Wort zum Schicksalsträger dieser Heiligung anfeuerte ließ. Auch die übrige Besetzung bewies den Dichter hingebungsvoll. Das Werk wurde pausenlos gespielt, auf einer offenen Szene ohne Verwendung des Vorhanges. Die Bühne zeigte sich nach einem Entwurf Caspar Neheis als eine Art Synthese zwischen Hallenbau und Freiluftbühne. Diese Auffassung der Szene ist mehr ein geistreiches Experiment als eine unmittelbare Lösung. Das Publikum, das gebeten worden war, von Beifallsäußerungen abzusehen, folgte der Dichtung und ihrer Darstellung mit ergriffener Andacht.

Oskar Maurus Fontana

Kleine Umschau

50 Jahre am Burgtheater

Am 10. Juni feiert Staatsschauspielerin Hedwig Bleibtreu das Jubiläum ihres 50jährigen Zugehörigkeit zum Wiener Burgtheater. Die Donaustadt verehrt sie als jene Menschendarstellerin, die in der hohen Tradition des Burgtheaters heranreifte und heute zur Repräsentantin der erlesenen Theaterkultur dieses Hauses geworden ist. Dem Publikum im Reich kennt sie zumeist vom Film her, dem sie manche ihrer kostbaren Gestaltungen schenkte. Das Klärchen in Goethes „Egmont" war ihre Antrittsrolle. Alle ihre Gestalten waren durch bezwingende Lebensechtheit und durch die großartige Sprechkunst der Künstlerin ausgezeichnet. Das Burgtheater feiert die Jubilarin in einer Neuinszenierung von Otto Ludwigs Schauspiel „Das Fräulein vom Scuderi", in der Hedwig Bleibtreu die Titelrolle unter der Regie von Generalintendant Lothar Müthel spielen wird.

Dorpat-Preis an Prof. Kleo Pleyer. In der Reichsuniversität Posen wurde am Montag im Rahmen einer Feier die Urkunde des Dorpat-Preises der Reichsuniversität Posen und des ersten Trägers dieses aus Mitteln der ehemaligen Baltendeutschen Volksgruppe gestifteten Preises, des ordentlichen Professors für neue deutsche Literatur und Kunstgeschichte Dr. Kleo Pleyer übergeben. Prof. Pleyer ist am 26. 11. 1942 als Oberleutnant und Kompaniechführer in der Ostfront gefallen. Professor Kleo Pleyer hat seine ganze Lebenskraft der Erforschung und Lehre des deutschen Wissenschaft im Osten gewidmet. Der Dorpat-Preis ist am 22. Mai 1918 in Erinnerung an den Sturm auf Riga im Jahre 1919 gestiftet worden. Er dient der Förderung wissenschaftlicher Arbeit, die der Vertiefung der Kenntnisse in der Geschichte des deutschen Ostens dient.

Leipziger Kantate-Dichterpreis-Ausstellung. Die Leipziger Bücherhallen veranstalten z. Zt. eine Ausstellung, die sich mit den Preisträgern des Leipziger Kantate-Dichterpreises 1943, nämlich Margarete zur Bentlage und Max Dehnert beschäftigt. Neben den Büchern und Originalmanuskripten der Autoren ist ein Gemälde der Dichterin von Rudolf Schiestl, ihrem ersten Mann, ausgestellt. Max Dehnert ist auch durch Kompositionen, so mit der Partitur seiner Oper „Meier Helmbrecht" vertreten.

Eine bemerkenswerte kulturelle Neuerwerbung trat das Gau-Kulturamt des Reichsgaues Oberdonau. Man hat Sammel-Gelegenheit eingerichtet, die für jeden frei zugänglich sind. Sie sollen den durch den Krieg bedingten Buchmangel überbrücken und anderseits allen unsere besten literarischen Kulturgüter in gelegenheiten Mal zugänglich machen. Diese Leseabende sind mit einem Meinungsaustausch der Besucher mit dem Lesenden verbunden.

Wieder Klöppelkunst im Erzgebirge. Als vor 250 Jahren die Krise im erzgebirgischen Bergbau einsetzte, gewann die von Barbara Uttmann in Annaberg eingeführte Klöppelkunst in den Tälern weite Verbreitung. Später trat diese Industrie hinter die Spielzeug- Holzkamm- und Musikinstrumentenherstellung zurück. In letzter Zeit konnte jedoch ein reges Wiederaufkommen der alten Klöppelkunst, die festgestellt werden.